

# Neue Loder Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Vorans zu zahlende Abonnementshatrag ist nebst illustrierter Sonntags-Ausgabe pro Jahr Rbl. 9.-Rbl. 4.-Rbl. 2.10, pro Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Rbl. Mit Postverteilung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Postamt bei der Post 5 Rbl. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Rbl., mit der Illust. Sonntags-Ausgabe 10 Rbl.

## Abend-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-seitigem Nonpareilzettel über deren Raum 10 Rbl. auf der 8-Seite 9 Rbl., für das Ausl. 70 Pf. rein 25 Pf. — Inserate werden durch alle Annoncen-Büros des In- u. Ausl. angenommen. Gingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenannt.

Nr. 324.

Freitag, den (6.) 19. Juli 1912.

11. Jahrgang.

## Konzert-Garten und Varieté-Theater „Mannteuffel“

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. Entree 55 Kop. Reservierte Tische 1 Rbl. extra. Am 1. und 10. jeden Monats neue Artisten. Kapellmeister R. Antonius. Die Direktion.

Nach vollständigem Umbau ist das stilvoll eingerichtete

## Restaurant des Hotel Anglais, Warschau

Wierbowa-Straße № 6 eröffnet worden.

Dejeuners und Soupers à la carte. — Diners à Rbl. 1.25 und 2 Rubel. — Konzert des berühmten Nachtigallschen Orchesters von 6 bis 8 und von 10 bis 2 Uhr abends.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichtheilinstitut

## Drr. L. Falk, Z. Bolt und St. Jelnicki,

Malejanska-Straße № 36, (neben dem Palais Junger) Telefon Nr. 1481.

Aufnahme stationärer Kranker (in Einzelzimmern und allgemeinen Krankensälen) von 2-5 Rubel täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unbestimmt Patienten. Konsultation 60 Kop.

Behandlung mit Röntgenstrahlen, Finsen- und Quarzlicht (nach Professor Kromeyer), Hochfrequenzströmen (Ozonisation)

Blutuntersuchung bei Syphilis. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags.

Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags.

№ 145 Petrikauerstraße (gegenüber der Evangelica) № 145

## Allgemein bekannte Zahnklinik von Zahnarzt H. PRUSS.

Vollkommen schmerzlose Behandlung und Plombieren franker Zähne.

Speziell technisches Laboratorium für Ersatz-Zähne künstlicher Zähne.

Absolut schmerzl. Zahnteile, Spezialität: Porzellanzähne, Goldplomben, Gold-

Brücken, Goldbrückenarbeiten, künstl. Zähne ohne Gaumen.

Reparatur und Umarbeiten gebrochener Zahnteile, Zähne auf der Stelle.

Achtung! Außerordentlich billige Preise. Achtung!

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

von

## Zahnarzt St. DĄBROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Prosthesen, Zahntechnik G. Perkis. Sämtl. bekannte Zahnlösungen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden: Schmerzloses Zahnlösen

und Goldbrücken unter der Leitung des Zahntechnikers G. Perkis. Methoden:

Türken ihre Wasserversorgung nie ausnutzen, und die Flüchtigen niemals verfolgten. In den letzten Tagen sind größere Mengen türkischer Truppen von Mitrowitsch nach Prischina gesandt worden. Vier Bataillone Regimentsoldaten, die ebenfalls diesen Marschbefehl erhalten hatten, weigerten sich jedoch den Marsch anzutreten, weil sie nicht gegen ihre Glaubensgenossen kämpfen wollten. Sie mussten deshalb in Mitrowitsch gelassen werden.

In Nedub hat die Nachricht von dem Rücktritt des gesamten Kabinetts unter der dortigen albanischen Bevölkerung und in der Garnison große Besiedigung hervorgerufen.

**Konstantinopel, 19. Juli. (Spez.)** Bissher hat Tefik-Pascha noch keine endgültige Antwort darauf gegeben, ob er das Amt eines Groß-Beyirs annimmt. Das Komitee der Jungtürken beginnt das eventuelle Tefik-Pascha-Kabinett als ein vorübergehendes zu erachten. In maßgebenden Kreisen hält sich die Nebenzugung aufrecht, daß der frühere Minister des Innern, Assim Bey, weiter auf seinem Posten hätte verbleben sollen, um eine dauerhafte Politik aufrecht zu erhalten. Besonders angehts dessen, daß auf privatem Wege Friedensunterhandlungen im Gange sein, ist der Ministerwechsel außerst unerwünscht.

**Konstantinopel, 19. Juli. (Spez.)** Neben die Bedingungen, welche Muham-Pascha vor der Neubernahme des Kriegsminister-Portefeuilles stellte, sind tausende Versionen im Umlauf. Aller Wahrscheinlichkeit nach verlangte er allgemeine Amnestie, Aufhebung des Belagerungszustandes und Zurückziehung des Expeditionskorps aus Albanien. Aufänglich erklärte sich das Kabinett mit diesen Bedingungen einverstanden, später entstanden jedoch Differenzen, so daß das ganze Kabinett seine Demission einreichen mußte.

#### Ultimatum der türkischen Offiziere.

**London, 18. Juli. (Spez.)** Einer Depesche aus Philippopolis folge soll das dortige Offizierkorps an die Negierung ein Ultimatum gerichtet haben, in welchem ihr 5 Tage Frist gegeben wird, um eine Amnestie für alle an der Meuter beteiligten Soldaten und Offiziere zu erlassen. In Philippopolis wurden gestern neuerdings zwei Offiziere verhaftet.

#### Neuerliche Sperrung der Dardanellen?

**London, 18. Juli. (Spez.)** In hiesigen Schiffahrtskreisen macht sich eine gewisse Aufregung bemerkbar, da hier das Gericht aufgetaucht ist, daß die Pforte die Absicht hat, die Dardanellen neuordnungsmaßlich zu schließen. Die Versicherungsgesellschaften erklären, daß seit Beginn der verflossenen Woche die Versicherungsanträge ganz enorm zugenommen haben. Die Gesellschaften verlangen für eine zweimonatige Versicherung eine Prämie von 20 Prozent. In den letzten Tagen sind auch zahlreiche Versicherungen gegen einen allgemeinen Aufstand oder einen Bürgerkrieg in der Türkei abgeschlossen worden.

## Verzweiflungstat eines Schülers.

**Heilbronn, 19. Juli.**

Ein aufregender Vorgang ereignete sich, wie schon gemeldet, in der hiesigen Realschule. Dort war der 18 Jahre alte Sohn eines Wirtes beim Einschlägigen Examen durchgesunken. Als dem jungen Mann das Ergebnis eröffnet wurde, begab er sich in sein Klassenzimmer und brachte sich dort mit einem Taschenmesser einen tiefen Schnitt in den linken Arm bei. Als der Rektor, der durch einen Schüler schnellstens herbeigerufen wurde, das Klassenzimmer betrat, um dem jungen Mann gut zuzureden, richtete dieser einen Revolver auf den Schulvorstand und rief: „Herr Rektor, wenn Sie näher kommen, muß ich auf Sie schießen!“

Nach kurzer Zeit fiel ein Schuß. Als ein Lehrer daran das Zimmer betrat, bedrohte er auch diesen mit der Waffe. Ein herbeigerufener Schuhmann richtete zunächst einen Wasserschlauch gegen den jungen Mann, aber kaum kam ein Wasserstrahl aus dem Rohr, als der Schüler mit vorgehaltinem Revolver vortrat und einen Schuß auf den Schuhmann abgab, der aber fehlging. Nach 1½ Stunden hatte der Schüler durch seine Verlehung so viel Blut verloren, daß er in Ohnmacht fiel. Jetzt endlich konnte er ins Krankenhaus befördert werden, wo er schwer verletzt daniederlag. Der Revolver enthielt noch vier Patronen. Am Platze des Schülers fand man einen Brief, den er an einen Freund gerichtet hatte. Aus dem Brief geht hervor, daß auch unglückliche Liebe die Sinne des jungen Mannes verwirrt hatte.

## Chronik u. Lokales.

\* **Gegen die Verstümmelung der Telegramme** richtet sich in dankenswerter Weise eine Verfügung der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen. Nach den dieser Verwaltung zugegangenen Klagen werden besonders die nach einem Code aufgesetzten Depeschen und die verschlüsselten Telegramme häufig verstümmelt, worunter besonders die Geschäftswelt leidet. In Erwägung ziehend, daß die richtige Beförderung von Codetelegrammen durch verschiedene Bestimmungen garantiert wird und daß die Verstümmelung dieser Depeschen auf Nichtbeachtung der bestehenden Bestimmungen zurückzuführen ist, hat die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen den Post- und Telegraphenhof vorgeschrieben, die energischsten Maßnahmen zur korrekten und fehlerlosen Beförderung der Code- und Chiffretelegramme zu ergreifen.

\* **Nekre der Handwerkerschulen.** Das Ministerium des Volksaufklärung brachte beim Reichsrat das Projekt der Hochwerterweiterung des Gesetzes vom 28. Juni 1908 ein, welches den Handwerkerschulen gestattet, den Bärglingen dieser Schulen nach beendetem Kursus werden.

Meisters- und Gesellenbriefe auszustellen, — auf Personen, die den Kursus der Handwerkerschulen vor der Publikation dieses Gesetzes beendet haben, indem es gleichzeitig darum nachsucht, dem Minister der Volksaufklärung die Möglichkeit zu geben, die Macht dieses Gesetzes auch auf diejenigen Handwerkerschulen ausdehnen zu können, welche auf Grund spezieller Statuten bestehen.

\* **Inspectoren der Volksschulen.** Es wurde an alle Inspektoren und Direktoren der Volksschulen vom Ministerium der Volksaufklärung ein Befehl erlassen, das von den Pflichten und dem Bedürfnis der Tätigkeit dieser Volksschulleiter spricht. Dem Befehl, das vom Minister Kaspo unterzeichnet ist, war auch noch eine Befehl an die Kuratoren der Lehrbezirke und Chefs der Lehrdirektionen nachstehenden Inhalts beigegeben: „Die dem Ministerium der Volksaufklärung bekannten Nebenmstände in Erwägung ziehend, unter welchen in der letzten Zeit in einzelnen Lehrbezirken Erneuerungen vorgenommen werden, sowie die Besiegung der äußerst wichtigen Posten der Volksschul-Inspektoren durch Personen, die sich hierzu weder infolge ihrer Bildung, noch in pädagogischer und persönlicher Beziehung eignen, dagegen auch nicht einmal die zur Leitung von Elementarschulen nötigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen, erachtet es der Herr Minister der Volksaufklärung für unerlässlich, ein besonders Augenmerk darauf zu richten, daß die Wahl der Kandidaten auf die Posten der Inspektoren und Direktoren der genannten Volksschulen gewissenhaft vorgenommen wird.“

\* **Schulnachrichten.** Der Director des städtischen Gymnasiums in Riga, Lubomirski, wurde zum Gehilfen des Kurators des Warschauer Lehrbezirks ernannt. Der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Bewicki, hat eine Urlaubsreise angetreten; er wird vom Bezirksschulrat Cwietek vertreten.

\* **Senatscheidung in Eisenbahngelgenheiten.** Am 8. August 1909 waren nach der „Lb. Blg.“ von der Libau-Rommer Eisenbahn der Aktiengesellschaft der ehem. Böckeler Eisenbahn und Stahlwerke in Libau 343 Rbl. 73 Kop. als die von einer nach der Station Ob der Sibirischen Bahn beförderten Warensendung einkassierte Nachnahmezahlung ausgleichen worden. Da aber die Warensendung, wie sie nachher herausstellte, vom Adressaten nicht abgeholt, sondern zur Deckung verschiedener Eisenbahnpfeifen auf der Station Ob meistbietlich versteigert worden war, hatte die Libau-Rommer Eisenbahn die Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke durch den Friedensrichter des 3. Bezirks auf Zurückzahlung der ihr irrtümlich ausgeschickten, vom Adressaten der Ware nicht erhobenen Nachnahmezahlung verklagt. In der Erwägung, daß von Seiten der Bahn ein entschuldbarer Irrtum vorliege, und daß die genannte Aktiengesellschaft sich dieses Irrtums nicht zu ihren Gunsten bedienen dürfe, hatte der Friedensrichter die Aktiengesellschaft zur Zurückstattung der ihr irrtümlich ausgeschickten Nachnahmezahlung verurteilt. Die Aktiengesellschaft hatte gegen dieses Urteil beim Plenum mit der Begründung Berufung eingereicht, daß ihr gar kein Vor teil entstehe, weil sie die von der Bahn zum Besten ihrer Auftraggeberin, der Firma „Gosud“ empfangene Nachnahmezahlung Letzterer auch im vollen Betrage übergeben habe und daß der Irrtum der Rommer Bahn eine Fahrlässigkeit darstelle, diese zur Zurückforderung des einmal ausgezahlten Geldes nicht berechtige. Das Plenum hatte jedoch das Urteil des Friedensrichters bestätigt. Auf eine weitere Berufung der Aktiengesellschaft der Eisen- und Stahlwerke wurde die Sache jetzt im Dirigierenden Senat verhandelt, der in der Erwägung, daß der von der Bahn verhüllte Irrtum wohl nicht zu entkräften sei, daß aber ein solcher Irrtum der Bahn auch von den Eisen- und Stahlwerken nicht zu ihren Gunsten ausgenutzt werden darf, auf Grund des § 2972 des 8. Teils des Baltischen Provinzialrechts, die Berufung verworf und das Urteil des Lb. Plenums bestätigte.

\* **Zur Regulierung der Weichsel, die vom russischen Parlament nunmehr beschlossen wurde,** wird der „Danz. Blg.“ geschrieben: Die Regulierung der Weichsel wird sicher in so langsamem Tempo erfolgen, daß noch viele Jahre vergehen, ehe wirklich ganze Arbeit gemacht wird, wenn nicht die Interessen beider Staaten immer wieder nachweisen, welche großen Summen bei dem sejigen Zustande der Dinge alljährlich verloren gehen. Denn auch die russisch-polnischen Kaufleute und Landwirte werden durch die hohen Frachtfäße und mangelhaften Beförderungsverhältnisse stark benachteiligt. Es würde sich vielleicht empfehlen, die Vermittlung des Warschauer Generalgouvernements in Anspruch zu nehmen. Durch die Überschwemmungen im Frühjahr werden fast regelmäßig zahlreiche Anlieger der Weichsel im Königreich Polen schwer geschädigt; der ungeänderte Strom hat früher ja auch in Westpreußen große Verheerungen angerichtet. So darf man wohl hoffen, daß die russische Regierung zum Schutz der bedrohten Interessen der eigenen Staatsbürger endlich durchgreifende Schritte tun wird. Die Wasserbauverwaltung sieht eine ganze Anzahl hervorragender Techniker. Außerdem sind sehr viel andere Pläne auch noch zu bearbeiten, weil so ziemlich alle russischen Ströme einer durchgreifenden Regelung ihres Strombetriebes herren; immerhin kommen bei Weichsel und Memel außer dem Umfang der wirtschaftlichen Interessen auch Erwägungen internationaler Natur in Betracht, und sie werden wohl die Entscheidung günstig beeinflussen. Auch für eine Regelung des Memel sollen die russischen Behörden wenigstens schon mit den Vorarbeiten beschäftigt sein.

\* **Herabsetzung des internationalen Briefporto.** Wie das „Berl. Blg.“ von unterrichteter Seite erfährt, wird der demnächst in Madrid zusammenstehende Internationale Postkongress im erster Linie die Herabsetzung des internationalen Briefporto von 25 Centimes auf 15 Centimes für Briefe bis zu 20 Gramm und die Erhöhung des Porto für schwere Briefe um je 15 Centimes behandeln. Ferner soll fortan das Porto der Geschäftspapiere 5 Centimes für 50 Gramm und 10 Centimes für 100 Gramm betragen. Außerdem wird Aufhebung der „Muster ohne Wert“ beantragt und deren Ersatz durch Zulassung von einfachen „Mustern“, die ein geringes Warenquantum jeder Art darstellen dürfen. Derartige Musterpakete sollen bis zu 1 Kilogramm wiegen dürfen. Die Ausdehnung der Dimensionen der Kollisionsungen wird von 60 auf 80 Centimeter erhöht, was den Versand von leichtem, aber voluminösem Warengehalt gestattet. Schließlich soll die Strafaxe für nicht frankierte Sendungen, die bisher das Doppelte betrug, gemildert werden.

\* **Nekre der Handwerkerschulen.** Das Ministerium des Volksaufklärung brachte beim Reichsrat das Projekt der Hochwerterweiterung des Gesetzes vom 28. Juni 1908 ein, welches den Handwerkerschulen gestattet, den Bärglingen dieser Schulen nach beendetem Kursus werden.

\* **Preismaßregelungen.** Die Redakteure des „Grashorn“, der „Rietsch“, des „Sowremenoje Słowo“ und der „Russische Stanja“ werden wegen Veröffentlichung, resp. Reproduktion von Artikeln, die wissenschaftlich falsche Mitteilungen über die Tätigkeit des Gehilfen des Ministers des Innern Charafin enthalten nach Punkt 3 des Artikels 10344 des Strafgesetzes zur Verantwortung gezogen.

In Ssaratow wurde die Zeitung „Wolga“ für einen gegen Beamte der Gouvernementsverwaltung gerichteten Artikel vom Gouverneur mit 100 Rbl. bestraft.

\* **Wegen der Auszahlung der Sicherungssumme an die Erben eines Selbstmorders.** Vor dem Warschauer Handelsgericht langte dieses Tage ein Prozeß von prinzipieller Bedeutung zur Verhandlung. Der vor einigen Monaten verstorbenen bekannte Industrielle M. war bei der Gesellschaft „L Urbaine“ auf die Summe von 25,000 Rbl. versichert. Die Gesellschaft verzweigte den Erben des Herrn M. die Auszahlung der Sicherungssumme, u. zw. deshalb, weil M. sich das Leben nahm. Den Statuten der Gesellschaft „L Urbaine“ zufolge, beraubt Selbstmord an und für sich die Erben den Versicherten des Rechtes, die Sicherungssumme zu empfangen. Der Rechtsanwalt der Erben führt den Beweis, daß im vorliegenden Falle der Selbstmord das konsequente Resultat einer Nervenrützung war, an welcher M. seit langer Zeit litt. Sein Selbstmord war also ein natürliches Ableben, hervorgerufen durch den Zustand des Verstorbenen. Das Handelsgericht schob den Urteilspruch bis zum Sonnabend auf. Dieses Urteil kann eine entscheidende Bedeutung haben, als Präzedenz in derartigen, sich häufig wiederholenden Prozessen.

\* **Das „Russische Haus in Davos“.** ein Sanatorium für Lungenerkrankte, versendet seinen Rechenschaftsbericht für 1911. Es werden hier unbemittelte russische Kranke unentgeltlich oder für eine sehr geringe Zahlung aufgenommen. Zum 31. Dezember 1911 besaßen sich im Sanatorium 63 Kranke, darunter 22 Jünglinge verschiedener Lehranstalten, 7 Volksschullehrer, 8 Arbeiter. In den 1½ Jahren des Bestehens hat der Betrieb des Hauses einen Verlust von ca. 24.000 Franken ergeben, der durch freiwillige Spenden gedeckt ist. Darbringungen für diese gemeinnützige Aufsicht sind sehr erwünscht. Die Adresse ist: Russisches Sanatorium, Davos-Platz, Davos.

\* **Die Karriere des früheren Polizeimeisters im Pabianice Jonin.** Der berüchtigte Polizeimeister unserer Nachbarstadt Pabianice Jonin, der für Ermordung eines arbeitenden Arbeiters vor Gericht gestanden hat, der schon im Gefängnis gesessen und zur Zwangsarbeit verurteilt war, aber dann begnadigt wurde, hat den Posten eines Vorstehers im Jaroslawischen Gefängnis erhalten. Nach einem Rapport des Oberaufsehers Martow zu urteilen, bezogt, wie der „Peth. Herald“ schreibt, Jonin auch dort seine verschiedenen Talente in ausgiebigster Weise. Nach Martows Bericht wurden hier 4000 Säcke verlaufen, aber der Erlös kam nicht in die Gefängnislast; den Arrestanten wurden gegen 300 Rbd. Kartoffeln verkauft, aber das Geld blieb irgendwo stecken. Jonin ging es mit Schafspelzen, auf die gleiche unrentable Weise wurde eine Kirchenglocke verkauft. Den Angestellten ist das alles bekannt, aber alle schweigen, weil niemand den Zorn des Gefängnisvorstehers auf sich laden möchte. Auch die verschiedenen Posten werden nach Gutdünken verteilt. So muß z. B. der älteste Gehilfe die Gefängniswerkstätten und das Material beaufsichtigen. Aber 8 Monate lang wird derselbe gar nicht in die Werkstätten gelassen; seine Obliegenheiten hat aus unerfindlichen Gründen der Gehilfe des Kanzliaufsehers auf sich genommen. Sehr besorgt ist der geriebene, pfiffige Jarow, welcher zwei Jahre lang die sehr einträglichen Gefängniswerkstätten unter seiner Aufsicht hat. Wie eingehüttet die Angestellten sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie den Empfang von Geldsummen bestreichen, die sie nie gesehen haben. So hatte am 1. März d. J. der Schriftführer Krylow einen Monat Urlaub ohne Gage erhalten; trotzdem bestätigte er den Empfang seiner Gage.

\* **Der Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz** ersucht alle Herren, die nach Nürnberg fahren, heute Abend im Vereinslokal zu erscheinen, um das Reiseprogramm in Empfang zu nehmen.

\* **Vom Gesangverein „Philadelphia“.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, veranstaltet obiger Verein in dem Garten des Turnvereins „Aurora“ an der Ecke der Pręgazd- und Targowastraße ein großes Gartenfest, das in Abrechnung des vorbereiteten vielseitigen Programms auch ein recht gelungenes zu werden verspricht. „Philadelphia“ lädt auch die Mitglieder der befreundeten Vereine zur Teilnahme an dem Fest ein und somit wird der Besuch auch wohl nichts zu wünschen übrig lassen.

\* **Der „Lodzer Männer-Gesang-Verein 1907“** macht die Herren Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins bekannt, daß das Vereinslokal nach der Anna-Straße Nr. 21 übertragen worden ist. Die Singstunden finden wie bisher, jeden Mittwoch statt.

\* **Lodzer Sport- und Turnverein.** Es sei hiermit nochmals auf das morgen, Sonnabend, den 20. Juli im Schützengarten stattfindende Sommerfest hingewiesen, und gleichzeitig bemerkt, daß das Fest bei jeder Witterung abgehalten wird. Denn in einem Lokal wie im Schützenhaus, wo mehrere Veranden, der alte, wie der neue Saal, sowie verschiedene andere Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, würde das Fest bei etwaiger ungünstiger Witterung nicht beeinträchtigt. Selbst die turnerischen Vorführungen, sowie die Gruppenbilder und Pyramiden würden nach Möglichkeit im Großen Saal durchgeführt, so daß auch bei ungünstigem Wetter jeder Besucher voll und ganz auf seine Rechnung kommen wird.

\* **Einem Aussluß nach Beden unternehmen** am kommenden Sonntag die Mitglieder des hiesigen Turnvereins „Aurora“. Anlaß zu diesem Aussluß gibt die beim Verein bestehende Radfahrersektion, die ihre achte Radtour nach diesem Orte bestimmte. Präzise 6 Uhr früh werden mit den Radlern zusammen auch die Zugfahrt das Vereinslokal verlassen, während die älteren Mitglieder mit ihren Angehörigen sich um 6 Uhr früh auf dem Fabrikbahnhofe versammeln. Von der Vereinsverwaltung wird aber gewünscht, daß die Mitglieder in Sportmütze erscheinen. In der freien Gottesnatur den Tag verbringen, wird um 8 Uhr

abends die Heimreise wieder angetreten und ein Teil der Ausflügler wird auch noch den Vereinszarten aufsuchen, in welchen bekanntlich am genannten Sonntag der Gesangverein „Philadelphia“ sein Sommerfest abhält.

\* **Bon der Bäckermeister-Innung.** Gestern abend fand im eigenen Lokale an der Podlesnastraße Nr. 1 in Anwesenheit des Innungsschreibers Herrn Bochenki die Quartalsbildung der Mitglieder der Bäckermeister-Innung statt. Die Sitzung leitete der Nebenälteste Herr Adolf Hermanns. Es wurden 4 Lehrlinge in die Innungsbücher eingetragen, 6 zu Gesellen freigesprochen und Herr Stanislaw Sikorski in die Zahl der Meister aufgenommen. Auf der Sitzung waren auch die Vertreter des professionellen Verbundes des Bäckerverbands anwesend und so kam man auch über die Arbeitszeit und der Ruhepausen zu sprechen. Im Jahre 1906 hatten die Arbeiter Bedingungen gestellt, die die Bäckermeister in Betracht der Wirren eingestehen mühten und bis heute noch erhalten wir am Montag kein Gebäck. Zu einem Beschuß über diese wichtige Frage kam es noch nicht, man will erst die Arbeitsstunden so einteilen, daß jeder Bäcker geselle auch nur sechs Tage in der Woche, wie es in der erlaubten Verordnung heißt, beschäftigt sein wird. Wenn dies geschehen, glaubt man auch eine Einigung herbeiziehen zu können.

\* **Tragische Liebe.** Im Dorfe Hameria, Kreis Blonie, 8 Werst entfernt vom Fabrikort Byradom, spielte sich ein blutiges Drama ab, das einen erschütternden Eindruck hervorrief. Die Einzelheiten sind folgende: Der Sohn des ansässigen Müllers, Rudolf Fabian, 25 Jahre alt, verliebte sich in ein schönes junges Mädchen, welches seit einem halben Jahre in der Mühle diente. Der junge Mann wollte die Geliebte heiraten, doch die Familie protestierte dagegen und wollte die Ehe nicht zulassen. Während die Abwesenheit der Hausbewohner griff der verzweifelte junge Mann zur Waffe, schoß auf die Geliebte, verwundete sie am Hand und bereitete hierauf seinem Leben durch einen Schuß in's Herz ein Ende. Der Zustand des Mädchens ist, in dem Kürze Mutter werden dürfte, ist nicht befriedigend.

\* **Berdächtige Entführung.** Moskow, wowohl an der Volborskstraße Nr. 31, meldete der Polizei, daß seine 18jährige Tochter Schaja Perla ihm am 25. März d. J. 436 Rbl. stahl und mit ihrem Geliebten, dem in demselben Hause wohnhaften Juda Wiener, ins Ausland flüchtete. Juda Wiener lebte dieser Tage aus dem Ausland zurück, jedoch allein. Da man annimmt, daß Wiener das Mädchen an ein Freudenhaus verkaufte, so wurde er verhaftet und zur Verantwortung gezwungen, umso mehr, als er nichts über den Verbleib der Schaja Perla Opatowska anzugeben vermochte oder angeben will. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben und Wiener das Gefängnis eingeliefert.

\* **Grabschändung.** Der im Hanse Zielonastraße Nr. 8 wohnhafte Kaufmann Henryk Silberstein meldete der Polizei, daß von dem Grabe seiner auf dem jüdischen Friedhof ruhenden Gattin eine Marmortplatte im Werte von 325 Rbl. gestohlen wurde. Die Polizei sahnt nach den Grabschändern.

\* **Flucht eines Arrestanten.** Dem Komwoi, der gestern Arrestanten von Bziers nach Lenczyce transportieren sollte, entfloh bald hinter Bziers der Häftling Bronislaw Nowakowski. Trotz nachgesandter Schüsse und sofortiger Verfolgung gelang es dem Flüchtling zu entkommen.

\* **Auf frischer Tat.** wurde heute früh der vielfach vorbestrafte, 24jährige Dieb Israel Hersch Grinbaum ergreift, der sich gegen 4 Uhr morgens, nachdem er das Thor mit Hilfe von Nagelschlüsseln geöffnet, in das Haus Poludniowastraße Nr. 2 geschlichen hatte, um hier einen Ein

# Beilage zu Nr. 324 „Neue Podzer Zeitung“.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den (6.) 19. Juli 1912.

Abend-Ausgabe.



Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift "Osram" tragen.  
Überall erhältlich. Deutsche Gasglühlampen-Akt.Ges. Dept. Osram, Berlin 0. 17.

## Der russisch-chinesische Zwischenfall in Ost-Turkestan

hat die Now. Wz. veranlaßt, den schärfsten Maßnahmen gegen die chinesische Regierung das Wort zu reden. Da die chinesische Regierung nach der Ansicht des Blattes völlig machtlos ist, den Revidenten Sün und seine Mitbündigen zu bestrafen, so bleibe Russland nichts anderes übrig, als zur Selbsthilfe zu greifen. Das die Now. Wz. dieser Selbsthilfe die denkbar schärfste Form und den weitgehendsten Umfang geben möchte, ist von vornherein klar.

„Das russische Volk und seine Vertreter schenken keine Mühe zur Verteidigung des Landes. Es ist anzunehmen, daß im russischen Turkestan zu jeder Minute einige Schützenbataillone nebst Artillerie vorhanden sind, welche unverzüglich nach dem chinesischen Turkestan zum Schutz des Lebens der russischen Untertanen entsandt werden können. Die Umstände erheischen Taten und nicht Worte. Viel Zeit ist bereits verloren worden. Und je mehr wir zögern werden, desto mehr werden wir später für die Unfähigkeit zu hohen haben.“

Wir erinnern uns der Ermordung des deutschen Gefangen in China. Die Schuldigen wurden dem Tode übergeben; nach Deutschland wurde eine besondere Schiedsgerichtschaft mit einem Prinzen aus Kaiserlichem Hause an der Spitze entsandt. Seither ist kein deutscher Untertan mehr überfallen worden.“

Man sollte glauben, daß ein Ähnliches auch der Now. Wz. genügen würde; weit gefehlt.

Dieses geschah jedoch zu jenen Zeiten, wo die Gewalt Pekings noch anerkannt und im gesamten Chinesischen Reich wirksam war. Heute dagegen hat jede mündliche Genugtuung, welche Peking gewährt, keinerlei reale Bedeutung, keinerlei Sinn. Wir haben uns daher unmittelbar an Sün zu halten, der aus den russischen Untertanen einen lebenden Scheiterhaufen errichtet hat, und an niemand anders.“

Aber auch eine selbständige Züchtigung der eigentlich Schuldigen genügt der rabiaten „Now. Wz.“ keineswegs.

Wenn wir unvorhergesehene Komplikationen in der Zukunft vermeiden wollen, so müssen wir gleich jetzt Rücksicht einnehmen, diejenigen, welche den Menschenfresser Sün nach Tschira entsandt haben, exemplarisch bestrafen und in Ostanatolien dieselbe Ruhe herstellen, deren sich die Bevölkerung von Westturkestan ersehnt.

Papiere „Selungen“ und „beharrliche Forderungen“ machen Russland nur zum Gegenstand des Zorns von Mittelasien.“

Es ist ratsam zu hoffen, daß die russische Diplomatie durch derartige Plausiblen, die trotz allen patriotischen Gebarens bis jetzt noch nie den wahren nationalen Bedürfnissen des Landes einen Dienst erwiesen haben, sich ihren richteren Sinn nicht trüben lassen, sondern Mittel und Wege finden wird, der Würde des Landes den ihr zukommenden Respekt zu verschaffen, ohne Russland in abenteuerliche Unternehmungen zu führen, die sich auf den ersten Blick vielleicht als lohnender militärischer Spaziergang ausnehmen, deren Endresultat jedoch gewöhnlich einen großen Verlust an materiellen und ideellen Werten darstellt.

(St. Pet. Bta.)

## Die Reform des Erbrechts.

Eine der letzten Nummern der Gesetzesammlung hat das kürzlich sancionierte Gesetz über die Gleichberechtigung der Frauen im Erbrecht veröffentlicht. Fast unbemerkt hat dieser Entwurf beide legislativen Kammer passiert, während seine Veröffentlichung eine gewisse Beachtung hervorrief. Von der politischen Seite betrachtet, kann man dem Gesetz, so schreibt der St. Pet. Herald, keinen Reiz abgewinnen, weshalb es für eine Wahlagitation untauglich ist. Der Grundton des neuen Gesetzes läßt sich leicht erfassen. Es ändert die alte aus der Moskauer Zarenepoche stammende Stimmung ab, daß im Falle keines Testaments die Söhne bevorzugt werden und den Töchtern nur ihr Pflichtteil in der Höhe von nur einem Achtel des beweglichen und einem Vierzehntel des unbeweglichen Besitzes zufällt. Nach Promulgation des Gesetzes wird eine neue Ordnung beginnen: Von jetzt ab wird das Erbe, falls es nicht aus einem nicht auf Stadtgrund liegenden Landbesitz besteht, unter den Kindern des Erblassers gleichen Teilen geteilt, während die Erbansprüche der Schwestern bei einem außerstädtischen Landbesitz dem Bruder gegenüber verdoppelt worden sind und ein Siebenter des Ganzen betrachten. Auch eine andere vorstudierte Bestimmung bei einem Übergang des Erbes auf eine Seitenlinie wird aufgehoben. In Zukunft werden Neffen und Nichten das Erbe ihrer Onkel und Tanten, zu gleichen Teilen untereinander teilen.

Außerdem erhält dem neuen Gesetz ein ausgleichender Charakter inne, der dem weiblichen Teil der Erben in der Mehrzahl der Fälle den gleichen Anteil wie den männlichen Erben einräumt. Allerdings hat der Reichstag auch auf diese Vorlage versäumt einzutreten und bei dem Landbesitz eine durch nichts zu motivierende Ausnahme festgelegt. Trotz dieser Verstümmelungen wohnt dem neuen Gesetz eine gewisse soziale Bedeutung inne.

Das altrussische Familien- und Erbrecht sprach den Töchtern, wie wir das bei fast allen alten Völkern auf einer niedrigen Kulturstufe finden, jeden Anspruch auf ein Erbanteil ab. Späterhin wurden einzelne Töchter beim Fehlen männlicher Leibeserben doch gewisse Erbrechte eingeräumt, die bei einem Vorhandensein männlicher Leibeserben nur eine Aussteuer erhielten, bis zu ihrer Verheiratung aber bei den Brüdern leben durften. Die gleichen Vorläufer eines geordneten Erbrechts fanden wir bei allen slawischen und germanischen Völkern. Falls das Erbe nur in Landbesitz bestand, wurden die Töchter von der Erbschaft ausgeschlossen und das Erbe fiel an die nächste männliche Seitenlinie. Diese schreckende Ungerechtigkeit, die durch Jahrhunderte herrschte, fand erst in neuerer Zeit eine langsame Abänderung. Auch die Erfolge der weiblichen Linie, ob nun Tochter oder Witwe, war zu allen Zeiten stark beschränkt, weil der Landbesitz jenen Fonds bildete, aus dem die Regierung die ihr erwiesenen Dienste belohnte. So wurde den Witwen im allgemeinen der siebente und den Töchtern der vierzehnte Teil des Besitzes bewilligt. Was nun den beweglichen Besitz betrifft, so herrschte im allgemeinen das byzantinische Recht vor, daß der Witwe ein Viertel des Besitzes des Erblassers eingeräumt. Das Pflichtteil der Töchter bestand in einem Achtel des beweglichen Besitzes. Erst dem XVIII. und XIX. Jahrhundert war es vorbehalten, im Erbrecht fortschrittliche Änderungen vorzuneh-

men, während wir noch immer am Althergebrachten festhielten und diese wichtige Reformen zu wiederholten Malen hinanzuhoben, unter dem Vorwände, sie verwirklichen zu wollen, sobald das neue bürgerliche Gesetzbuch ausgearbeitet worden ist. Dieser Umstand bereitete den sorgenden Eltern keine geringen Schwierigkeiten, denn sie mußten bei ihrem Tode stets fürchten, daß das Gericht irgendwelcher Formalitäten wegen das hinterlassene Testament nicht bestätigt. In Zukunft sind solche Beschrifungen hinfällig, denn es herrscht bis auf den Landbesitz eine vollständige Gleichberechtigung beider Geschlechter in der Erfolge. Was die noch teilweise aufrechterhaltene Beschränkung der Erbfolge im Gutbesitz betrifft, so beweckt sie nichts weiter, als eine Vorwegung der Zersplitterung des Landbesitzes und ist als ein Nebenbleibsel des Gewohnheitsrechts anzusprechen, das sich meist am allerschwersten abändern läßt.

## Von den deutschen Kolonisten in Südwest-Rußland.

Ein sehr anschauliches Bild von den in den letzten Jahren so vielgenannten deutschen Kolonisten in Südwest-Rußland, speziell in Bessarabien, entwirft Adolf Lane in der „Voss. Ztg.“ Er schreibt dort:

Wie vielfach in Russland, so haben die Deutschen auch nach Südbessarabien die Kultur gebracht. Es ist aber nicht anzunehmen, daß bei der fürstlich in Kischinow veranstalteten dreitägigen Jubiläumsfeier ein Dankeswort an Kaiser Alexander I. dafür gesessen ist, daß er die Deutschen nach Bessarabien bereits im Jahre 1813 berief. Die Tatsache, daß die russische Regierung diese — wie die Russen sich ausdrücken — „Vorposten des deutschen Dranges nach Osten“ selbst schuf, können selbst „echte“ Russen nicht bestreiten. Aber trotzdem werden gerade die bessarabischen Deutschen mit unglaublichem Ehran von „echter“ russischer Seite „Eindringlinge“, „Blutsauger“ gescholten.

Im südlichen Teil Bessarabiens, dem früheren türkischen Budschak und in den jetzigen Kreisen Akkerman, Ismail und einem Teil des Kreises Bendery ließen sich die auf Einladung der Regierung erschienenen Deutschen nieder, um hier Acker-, Obst-, Wein- und Seidenbau zu treiben. Als die ersten Einwanderer (es waren meist Leute aus Polen, Preußen und Württemberg, bis jetzt neunten sich z. B. die Arziger Kolonisten gern „Preußen“) 1814 auf moldauischen Dschernkarren von Kischinow aus im hohen Steppengraze des Budschak anlangten, da mußten sie weinen an die Wälder und Flüsse Deutschlands und Polens denken, denn hier war weder Bach noch Fluss, noch Wiese oder Waldung. Mit Hilfe der Regierung und nach Neuerwindung unzähliger Schwierigkeiten bildeten sich doch 1814 die Kolonien Tarutino und Orodino, dann in nachfolgenden Jahren Maljarskij-Slamez, Kulum, Krasna (katholisch), Kilijskij, Leipzig, Tere-Champenoise, Paris, Breslau, Arzis, Brienne, Teplyk, 1821 Kaphbach und Sareata (ursprünglich katholisch, jetzt protestantisch), 1810 Gnadenthal, 1833 Friedenthal, 1834 Eichenthal und Dennewitz, 1839 Plozk und 1842 Hoffnungthal. Später entstanden noch und nach eine weitere Reihe von Kolonien, und gegenwärtig erreichen sie die Zahl 70 mit etwa über 60.000 Einwohnern im ganzen. Nach einer ungefähren Schätzung beträgt das Land der Deutschen in Südbessarabien gegen 180.000 Hektar. Die Kolonien liegen hauptsächlich im Kreise Akkerman und ihr Land berührt sich so, daß sie einen fast ununterbrochenen inselartigen Komplex bilden. In den ersten 15 Jahren nach 1818 bekamen die Deutschen im Akkermankreise gegen  $\frac{1}{2}$  der Gesamtfläche des Kreises, jetzt besitzen sie mehr als  $\frac{1}{2}$  derselben. Die rasche Vermehrung des deutschen Bodenbesitzes in Bessarabien, besonders in den letzten Jahren, war der eigentliche Grund zu den übertriebenen und gänzlich unbegründeten Beschwörungen der Russen um die politische Sicherheit des Grenzlandes. Man kann im Gegenteil behaupten,

dass es gerade die Deutschen waren, die den sicheren Anschluß dieses Landesteils an Russland vorbereiteten und durchführten, weil sie ihn wirtschaftlich erschlossen und reich gemacht haben. Unter der unruhigen und kulturell niedrig stehenden Bevölkerung Bessarabiens bildeten die Deutschen für die Staatsgewalt immer die Elemente, auf die man sich unbedingt verlassen konnte. Besonders klar trat das während der Revolution zu Tage: die Deutschen schützen oft die privaten Güter vor den Rebellen und wurden in den unruhigen Jahren von der Staatsgewalt zur Hilfeleistung in Anspruch genommen. Durch musterhafte Ordnung der Gemeindeverwaltung, durch den Ernst und hohe Sittlichkeit der Lebensführung übten die Deutschen immer einen wohltuenden Einfluß auf die Umgebung aus. Freilich nicht allen behagte die sprichwörtlich gewordene „deutsche Pünktlichkeit“. Ein Russen- und ein Bulgarendorf ließen sich z. B. vom deutschen Arziger Amtsbezirk abteilen und schlossen sich einem russischen Bezirk an. Die Chronik eines deutschen Volkskalenders in Odessa begründet das mit den Worten: „Die eiserne Strenge der deutschen Oberschulzen wollte ihnen nicht behagen.“ Die deutschen Bessaraber halten fest an ihrer Eigenart trotz der russischen Schule und der russischen Amtssprache. Die deutschen Dialekte haben sich in erstaunlicher Weise erhalten. Die evangelische Kirche und das Elternhaus, wo immer nur deutsch gesprochen wird, erhalten die Sprache, die übrigens nicht gänzlich aus dem Lehrplan der hiesigen Schulen verbannt ist.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sind die deutschen Bauern in Bessarabien ungemein rührig und einflußreich. Sie sind gute Käufer und genießen überall Kredit. Man behauptet oft, daß gerade der deutsche Bessaraber den russischen Bauer von seinem Land „verdrängt“, was aber durchaus nicht die Wirklichkeit entspricht. Bis jetzt laufen die Deutschen das Land bei den russischen Gutsbesitzern, die selbst ihre Güter zum Verkauf anbieten, was um so bemerkenswerter ist, als gerade aus den Gutsbesitzerkreisen, zu denen hier meist der Adel gehört, die bittersten Klagen über die „deutsche Vergewaltigung“ zu hören sind.

Getreide- und Maisbau gehören zu den Hauptwerbszweigen der Bevölkerung. Daneben entwickelte sich der Weinbau, der bisher gute Aussichten hat. Die in den deutschen Kolonien liegenden Wochenmärkte erfreuen sich einer außerordentlichen Frequenz. Die lebhafte Entwicklung des Handels und des Verkehrs erzieht man daraus, daß die einzelnen Hauptkolonien untereinander telephonisch verbunden sind und jetzt auch von den Kolonisten eine ständige Automobilverbindung über Land eingerichtet ist. Seit einiger Zeit arbeitet man auch an dem Projekt einer Eisenbahn, die durch die deutschen Kolonien gehen und Akkerman mit der von Odessa nach Kischinow gehenden Bahnlinie verbinden soll, modisch für den sich rasch entwickelnden Handel ein billiger und bequemer Anschluß an das russische Bahnnetz erreicht wäre.

Freilich muß man erwarten, daß mit dem wachsenden Verkehr, besonders mit der Durchführung der Bahn, auch das Deutschtum in Bessarabien sich immer mehr mit dem allgemeinen Landescharakter vermischen wird. Jetzt halten sich die Deutschen noch, weil sie kulturell und wirtschaftlich ihrer Umgebung überlegen sind. Dieser Zustand wird aber kaum lange dauern, da die Fortentwicklung des Deutschtums auf allen Gebieten immer mehr gehindert wird. Schon jetzt sagen die deutschen bessarabischen Bauern, wie ich das von ihnen persönlich höre: wir können noch leben, wir haben noch Land genug und haben unsere Kirche und Sprache und unsere deutsche Sitte, aber wir wissen nicht, welche Zukunft unsere Kinder und Kindesinder haben werden — die Zeiten sind trüb und unser Deutschtum ist untermüht. So greifen dann viele zum Wandern und suchen nach einer neuen Heimat, wo sie ihre Sprache, ihren Glauben und die Zukunft ihrer Kinder sicherer haben können. Und es ist erfreulich, daß neuerdings Deutschland diesen Stammesbrüdern seine Tore öffnet und ihnen Land zur Ansiedlung gibt und Arbeit in der alten Heimat verschafft.

nicht herunter, sein ganzes Interesse galt den Vorgängen draußen, wie die Schmetterlinge fliegen und die Bienen summten. Er jubelte laut und klatschte in die dicken Händchen.

Berzweißung erfüllte Ellen; kam die Wärterin, denn noch nicht wieder? Sie betete laut. Mein Gott, hatte sie denn noch nicht genug zu tragen? Wenn das Kind verunglückte, — konnte sie ihrem Manne wieder, in die Augen sehen?

Sie bemühte sich, aufzustehen, — vergebens. Die gelähmten Füße versagten den Dienst; sie machte wahrhaft verzweifelte Anstrengungen — da warf sie sich mit dem Aufgebot aller Kräfte aus dem Stuhl heraus und zog sich mühsam nach dem Fenster hin.

Der kleine Klaus machte verwunderte Augen, als er seine Mutter so sah. „Mami, spielen!“ fauchte er. An dem Stuhle richtete sich Ellen auf; es gelang ihr, das Füßchen des Kindes zu ergreifen und festzuhalten. So war er doch außer Gefahr. Da trat die Wärterin ins Zimmer. Bei dem Anblick, der sich ihr bot, schlug ihr das Herz und ihre Hände zitterten so, daß sie das Tablett vor Schreck beinahe fallen ließ.

Schnell setzte sie es nieder, nahm das Kind auf den Arm und legte es behutsam auf den Spielteppich, dann hob sie die halb bewußtlose junge Frau auf. Leichenblau hing Ellen an ihrem Arm; sie vermochte kaum noch den Hergang zu berichten, dann verlor sie die Besinnung. Die Wärterin brachte sie zu Bett und telephonierte an den Arzt. Auf dem Hofe spielten die Kinder von Tagelöhnern. Das größte davon schickte sie auf das Feld, den Herrn zu holen.

Kurze Zeit danach kam Klaus dahergesprengt. „Ist mit meiner Frau was passiert?“ fragte er, als er das erste Gesicht der Wärterin sah. Sie berichtete ihm stöckend und sich vielmals entschuldigend das Geschehene.

Klaus antwortete nichts. Mit zusammengepreßten Lippen trat er an das Bett seiner Frau, die in tiefer Bewußtlosigkeit dalag. Schweißtropfen verliefen auf ihrer Stirn; die Lippen waren bläulich gefärbt, und eine scharfe Falte zwischen Nase und Mund

gab ihrem Gesicht einen seltsam veränderten Ausdruck. —

Lange stand er und starrie auf die regungslos Da-liegende. Plötzlich schoß ein Tränenstrom aus seinen Augen; er kniete vor dem Bett nieder und drückte sein Gesicht in die Decke. Seine heldenhafte, tapfere Frau!

Zwei Stunden darauf kam der Arzt. Ellen war noch nicht aus der Bewußtlosigkeit erwacht. Er war nur einen Blick auf sie, und ein tiefer Ernst drängte das Lächeln aus seinem freundlichen Gesicht. Angstvoll beobachtete ihn Klaus; er hatte genug gesehen.

Den Bemühungen des Arztes gelang es, die junge Frau wieder zum Bewußtsein zu bringen. Er gab der Pflegerin die nötigen Anordnungen und ging dann. Klaus begleitete ihn hinaus und fragte ihn nach Ellens Zustand.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Der große Schrecken und die Überanstrengungen haben im höchsten Grade schädigend auf den ohnehin schwachen Organismus der Frau Baconin gewirkt. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß erste Tage bevorstehen. Ich komme heute abend noch einmal!“

Klaus' Gesicht war wie versteinert, ein Sturm von Empfindungen durchströmte ihn. „Mein Gott!“ stöhnte er. „Das habe ich nie gewünscht!“

Er lehrte zu Ellen zurück. Groß schlug sie die dunklen Augen zu ihm auf und lächelte matt; ihre Hand tastete dabei nach der seinen. Er hielt sie fest und drückte seine Lippen darauf. „Du Liebe, Gute!“

„Ran habe ich Dir das Kind zum zweiten Male geschenkt,“ flüsterte sie. Er verbot ihr das Sprechen, da es ihr schaden könnte.

„Mir schadet nichts mehr, mein Klaus. Ich fühle, daß ich nicht mehr viel Zeit habe, und darum möchte ich Dir noch eins sagen: Ich gehe gern, weil ich Dich doch nichts mehr sein kann — und weil ich Dich so gern ein neues Glück gönnen — wenn sie mir gut zu meinem Kinde ist. Ich will die segnen, die Du er-wählen wirst.“

Leise und stockend, von großen Pausen unterbrochen, kamen die Worte von ihren Lippen, er sah, welche Anstrengung das Reden ihr verursachte. „Gott war doch barmherzig mit mir!“ sagte sie fast unhörbar, „ich bin ihm so dankbar, wie er es gefühlt.“

Er konnte seiner Ergriffenheit nicht mehr gebieten.

„Ellen, wenn Du so sprichst, zerreiße Du mir das Herz!“ Sie schloß die Augen, die langen Wimpern lagen wie breite Schatten auf den blassen Wangen.

Von da an sprach sie fast nichts mehr; meist lag sie im Halbschlummer; ihre Schwäche war groß. Aber Klaus durfte nicht von ihrer Seite weichen. Sie wurde unruhig, sobald sie ihn nicht sah; geduldig blieb er bei ihr sitzen und immer hielt sie seine Hand fest.

„Klaus, ich habe Dich so unaussprechlich geliebt!“ sagte sie einmal ganz klar, und sah ihn mit einem Blick unigster Liebe an.

Das waren die letzten Worte, die er von ihr hörte. Sanft war sie eines Abends eingeschlummert, als die Sonne strahlend unterging, einen schönen Tag verheißend.

26. Kapitel. Nun ruhte Ellen in dem Familienbegräbnis der Wallbrunns auf dem kleinen Birkenfelder Kirchhof.

Klaus vermied sie schmerlich; oft vermeinte er, ihr ruhiges, gütiges Gesicht mit dem kindlichen Lächeln zu sehen und ihre weiche Stimme zu hören, wenn er durch sein ihm zu weit und zu groß gewordenes Haus ging. Seine Trauer war ehrlich und tief; der Verstorbenen zuliebe duldet er auch für einige Monate die Anwesenheit der Schwiegermutter, bis sie kurz vor Weihnachten wieder abreiste, da er das Fest mit seinem Söhnen bei Gerd und Ruth verleben wollte.

Und im Augenblick des strahlenden Glücks der beiden erwachte in ihm leise der Wunsch nach einem gleichen Glück; sehnlichst flög seine Gedanken zu der geliebten Frau. — Jetzt war auch er frei. — — (Fortsetzung folgt.)

## In Glück und Leid.

Roman

# Katusha

## Europa-Reise.

Sokohama, Ende Juni.

Wenn ein hervorragender Staatsmann, dessen politische Rolle noch lange nicht ausgespielt ist, eine Weltreise unternimmt, um viele fremde Regierungen aufzusuchen, so steht jedenfalls etwas dahinter. Und wenn Katusha jetzt nach Europa reist, so sind jene politischen Kreise durchaus im Recht, die diese Fahrt mit lebhaftester Aufmerksamkeit verfolgen. Denn Katusha ist heute der Tripper der japanischen Politik. Seit etwa zwanzig Jahren die rechte Hand des Marshalls Tamagata, des Führers der Militärpartei, der 1902 mit dem Abschluß des englisch-japanischen Bündnisses über Marquis Ito, den Anhänger einer friedlichen Verständigung mit Russland, siegte, hat Katusha mit dem zunehmenden Alter des Marshalls mehr und mehr Selbständigkeit gewonnen, und heute meinen viele Japaner, daß nicht mehr Katusha von Tamagata, sondern Tamagata von Katusha geleitet werde. Doch kommt auf diese Frage wenig an, da Tamagata und Katusha von selber dieselbe Politik verfolgt haben. Wenn Tamagata, der jetzt 75 Jahre alt ist, über kurz oder lang zu den Göttern versetzt wird — Götter werden alle hervorragenden Japaner, wenn sie das Zeitliche segnen, — so wird Katusha das anerkannte Haupt der in Japan allmächtigen Militärpartei. Den Fürstentitel hat er 1911 erhalten; der Marshallsstitel ist eine Frage der nächsten Zukunft. In Katusha darf also Europa den Mann vor sich sehen, der für absehbare Zeit die Hände der japanischen inneren und äußeren Politik in der Hand hält.

Welche Zwecke verfolgt nun Katusha mit seiner Reise? Er möchte kein Diplomat sein, wenn er das offen anspricht. Er hat seine Reise also als eine bloße Erholungs- und Studiareise bezeichnet. Er wollte zunächst Petersburg besuchen. Da er aber als Staatsmann selbstverständlich überall auch Staatsmänner zu sehen wünschte und diese Herren sich im Spätsommer auf Reisen befinden, so werde er sich also dann eine Zeitlang im schönen Norwegen und in der schönen Schweiz aufhalten, um dort zugleich die Hotel- und Touristenfrage zu studieren. Denn er wollte auch den Fremdenverkehr Japans heben. Im Herbst will sich Katusha nach Frankreich und England und zuletzt nach Deutschland begeben, um dort, wo er früher so lange in amtlicher Stellung tätig gewesen, am längsten zu verweilen. Mit diesen Erklärungen war die japanische Presse aber nicht zufrieden. Sie zweifelte daran, daß der Leiter der Geschichte Japans der Touristenfrage wegen auf die Tour gehe, und verlangte statt des Zuckerwassers reinen Wein. Einem Mitarbeiter des „Södö“ gegenüber wurde der Fürst denn auch gesprächig und hat ihm einige verraten. „Meine Reise,“ sagte er, „hat den Zweck, die Grundlagen des englisch-japanischen Bündnisses zu stärken und die freundlichen Beziehungen zwischen Russland und Japan sowie zwischen Frankreich und Japan zu festigen. Zwischen Japan und Deutschland besteht bisher kein Vertrag. Ich will aber versuchen, die beiden Völker einander näher zu bringen.“

Der Fürst spricht also zunächst vom englisch-japanischen Bündnis, dessen Metamorphose hier kurz beschrieben werden mag, da es erst auf die ostasiatischen Verhältnisse einwirken sollte und jetzt zu Maßnahmen zu werden droht. Es wurde in seiner ersten Gestalt am 11. Februar 1902 verklungen. Während der Friedensverhandlungen von Portsmouth wurde dieser Bund vom 11. Februar nun erneuert und auf Indien ausgedehnt. Damals war England vom Burenkriege her noch finanziell geschwächt und fürchtete, daß Russland sich mit Hilfe anderer Mächte für die Niederlage durch Japan, für die viele England verantwortlich machen, rächen möge. Sobald aber die japanische Militärmacht sogar zur Hilfsleistung in Indien verpflichtet war, verlor England, Russland zu sich herüberzuziehen. Der englisch-russische Vertrag öffnete Japan die Augen. Es suchte jetzt selbst Anschluß an Russland und schloß 1907 seinen ersten Vertrag mit ihm, der 1910 durch das Schutz- und Freihandelsbündnis für die Mandchurie gekrönt wurde. England war mit seinen eigenen (diplomatischen) Waffen geschlagen, und das Verhältnis zwischen Japan und England fühlte sich ebenso ab, wie es zwischen Japan und Russland enger wurde. Man kann nicht sagen „intimer“; denn Misstrauen ist selbstverständlich auch heute noch zwischen Russland und Japan vorhanden. Aber die gemeinsamen Interessen Russlands und Japans im Osten lassen sie England als gemeinsamen Gegner betrachten. Und so war England, das sich nach anderen Seiten umblieb, der amerikanisch-japanische Gegensatz im feinen Osten sehr willkommen. Es näherte sich den Vereinigten Staaten und suchte sie dadurch zu gewinnen, daß es das Bündnis mit Japan 1911 in eine bloße Entente verwandelte, angeblich, um den Schiedsvertrag mit Amerika schließen zu können. In Wirklichkeit war vielleicht eher der Schiedsvertrag der Vorwand zur Auflösung des Bündnisses.

Wie wenig die Entente mit England noch bedeutet, zeigt sich gleich darauf beim Ausbruch der chinesischen Revolution. Man weiß, daß sie Japan nicht unwillkommen kam. Denn es hoffte, in China durch eine Revolution zu erreichen, was es durch einen Krieg, zu dem sich kein Vorwand gefunden hatte, nicht erreichen konnte. Es wollte mit England zusammen zur bewaffneten Intervention schreiten und machte sofort eine der Divisionen von Kiuschin (die 12. in Kanton) mobil. England aber lehnte die Beteiligung entschieden ab. Von jener Zeit an begann die Presse über die Werlosigkeit des Bündnisses mit England zu schreiben, und die Regierung kam zu der Überzeugung, daß Ingang festen Anschluß an eine oder mehrere andere Mächte suchen müsse.

Das ist die Geschichte des englisch-japanischen Bündnisses. Japan wird die Entente nicht eher kündigen, als bis es einen Erfolg für sie gefunden hat. Deshalb besucht Katusha die europäischen Hauptstädte. Sobald aber neue feste Verbindungen angeknüpft sind, wird Japan wohl das Fäden der Entente mit England durchschneiden. Eine weitere Verbindung wird mit Russland, eine neue Verbindung mit Deutschland, wahrscheinlich auch eine Finanzverbindung, deren Ausgaben über die der werdenden französisch-japanischen Bank weit hinausgehen sollen, mit Frankreich gesucht. Die Annexionierung der japanisch-russischen und die im Herbst 1911 von Katusha vorgenommene Gründung des Japa-

nisch-deutschen Gesellschaft sind einleitende Schritte zu solchen politischen Verbindungen gewesen. Mit Ausnahme der prinzipiell deutschfeindlichen „Hotchi“ und „Japan Times“ haben denn auch die Zeitungen ihre Angriffe auf Deutschland gegen Ende des letzten Jahres eingesetzt.

In die Bereitwilligkeit Frankreichs zum Abschluß einer großen Auseinanderstzung darf man gewisse Zweifel sezen, denn die Börse weiß, daß der japanische Staat über seine Verhältnisse hinaus lebt. Dagegen ist es möglich, daß Russland sich mit Japan wegen der gemeinsamen Interessen in Ostasien noch enger als bisher verbindet. Und betreffs Deutschlands ist zu hoffen, daß die Reise Katushas zu einem aufrichtig freundlichen Verhältnis zwischen den beiden Mächten führen wird, die seit 1895 einander politisch nicht allzu nahestehen, ohne sich in politischem Gegensatz zu befinden. Deutschland verfolgt in Ostasien alte wirtschaftliche Ziele, muß aber wegen des Misstrauens und der Nervosität Englands einen großen Teil seiner Kräfte daheim konzentrieren. So wird es auch Fürst Katusha zweifellos verstehen, wenn Deutschland keine Bundesverpflichtungen auf sich nimmt, die es übermäßig belasten. Anders aber wird vielleicht die japanische Presse urteilen, die sich nur zu leicht von Stimmungen hinreihen läßt und aus einem Extrem in das andere verfällt. Nach Ausbruch des Krieges gegen Russland eröffnete sie ohne jeden Grund eine mörderische Kampagne gegen Deutschland, die erst verstummte, als Prinz Anton von Hohenzollern sich über Japan in die Mandchurie begab. Im Jahre 1911 brach ein neuer heftiger Sturm gegen Deutschland los. Es wurde monatelang beschimpft, weil es nicht die chinesischen Revolutionäre, sondern angeblich die (übrigens doch legitime) Pekinger Regierung unterstürzte. Nun ist die Stimmung der Presse gegen Deutschland infolge der Reise Katushas deutlichfreundlicher geworden, und selbst der Chefredakteur eines bisher rabiatischen Blattes hat einem seiner Mitarbeiter erklärt: „Wenn die Dinge so liegen, können wir nicht anders; dann müssen wir auch deutschfreundlich schreiben.“ Wenn die Dinge nun aber später anders liegen, als der Sanquinito sie sich hier ausmalte? Wird die japanische Presse auch mit einer freundschaftlichen Annäherung ohne diplomatische Altersstücke zufrieden sein? Man verlangt in Japan leicht zu viel. Aber es ist gewiß Zeit, daß die Gegenseite, die seit Schimonoseki zwischen Japan und Deutschland bestehen, endlich begraben werden. Die in Japan lebenden Deutschen sind so wenig japanisch wie das gesamte deutsche Volk. Um die Modernisierung Japans haben Deutsche mehr Verdienste als die Angehörigen aller anderen Nationen zusammen. Aber Anerkennung hat Deutschland bisher nicht viel geerntet. Heute aber sollte Japan den Wert von Personen und Völkern richtiger einschätzen und Deutschland gegenüber eine Haltung einnehmen, auf die Deutschland Anspruch hat. Selbst wenn die deutsche Regierung Gründe hat, vom Abschluß einer formellen Entente mit Japan abzusehen, liegt es durchaus im Interesse Japans, die deutsche Freundschaft zu erwideren. Das deutsche Volk wird den Fürsten Katusha zweifellos sehr herzlich begrüßen. Denn auch das deutsche Volk erwartet eine Besserung der japanisch-deutschen Beziehungen. Und man darf hoffen, daß diese Besserung auch den Deutschen in Japan fühlbar werden wird.

### Das russisch-japanische Abkommen ratifiziert?

New-York, 18. Juli. (Original Kabelgramm der „Neuen Lodzer Zeitung“ durch Preß-Tel.) Der Tokioter Korrespondent des „New York Herald“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß ein neues russisch-japanisches Abkommen am letzten Montag in einer Sonderitzung des geheimen Rates bereits ratifiziert worden ist, und daß darüber noch am gleichen Tag nach Petersburg berichtet wurde. Das Abkommen lege Japans Vorherrschaft in der Südmandchurie noch klarer fest und erkenne Russlands Vorherrschaft in der Mongolei an. England habe im ersten Stadium der Verhandlungen diese Abmachungen gutgeheißen mit dem Vorbehalt, daß es die Aktionsfreiheit in Tibet erhalten.

Das neue Abkommen wird als logische Folge der geheimen Politik des Fürsten Komura betrachtet, der ein Bündnis mit Russland begünstigt, bis die Zolldifferenzen mit England beigelegt sind. Die Verhandlungen der Schatzmünzelei sollen dazu beigetragen haben, die Regierungen von Russland und Japan von der Notwendigkeit des neuen Abkommens zu überzeugen. Dieses wird hier als ein wirkliches Bündnis aufgefaßt.

Paris, 18. Juli. (Spez.) Das „Echo de Paris“ widmet der Europareise des Fürsten Katusha heute einen längeren Artikel, in dem es ausführt: „Diese Reise hat das Gerücht von einer russisch-japanischen Allianz hervorgerufen. Es ist aber falsch, von einem solchen Bündnis zu sprechen und in hiesigen gutunterrichteten Kreisen bestätigt man, daß Japan in dieser Hinsicht niemals an Russland herantrete ist und dieses selbst zu keiner Zeit einen solchen Plan ins Auge gefaßt hat. Denn bei der Freundschaft, die Russland mit uns verbindet, muß man annehmen, daß die russische Regierung Herrn Poincaré, bei dessen letztem Besuch in Petersburg von ihrer Absicht, ein solches Bündnis einzugehen, in Kenntnis gesetzt hätte; außerdem haben sich die beiden Regierungen verständigt, einander vor allen diplomatischen Schritten, die sie unternehmen, Mitteilung zu machen.“

Spannung zwischen Spanien und Portugal.

Madrid, 18. Juli. (Spez.)

Die Beziehungen zwischen der spanischen und der portugiesischen Regierung sind durch den Monarchisten-Aufstand in Portugal ziemlich gespannt. Wie ein Korrespondent des „Imperial“ seinem Blatte aus Lissabon meldet, sei es in der gegenwärtigen Zeit für einen in Portugal lebenden Spanier direkt gefährlich, seine Nationalität zu bekennen. Die spanischen Grenzbehörden sind gewillt, wenn Portugal ihnen die Kosten für die Verhaftung und die Verpflegung der festgenommenen portugiesischen Royalisten nicht zurückstellt, alle Gefangenen wieder in Freiheit zu setzen. Sie fühlen sich nicht veranlaßt, noch mehr Militär an die portugiesische Grenze zu entsenden, da die spanische Regierung wegen der portugiesischen Monarchisten nicht ihre ganze Armee mobilisieren könne. Die portugiesischen Blätter veröffentlichten eine Erklärung der portugiesischen Handelskreise an die spanische Handelskammer, in der die portugiesischen Kaufleute zum Boykott der spanischen Waren aufgefordert werden.

Lissabon, 18. Juli. (Spez.) Die monarchistische Presse veröffentlichte heute einen Aufruf des Royalistenführers Don Almeida an seine Anhänger in den Provinzen Vinho und Tras os Montes, in welchem es heißt, daß Kapitän Conceiro seinen Plan, die Monarchie in Portugal wieder herzustellen, nicht aufgegeben habe und unentwegt weiter kämpfen werde. Almeida fordert die Royalisten auf, seiner Fahne treu zu bleiben und verspricht ihnen, sie den Weg der Ehre und des Sieges zu führen.

Lissabon, 18. Juli. (Spez.) Die monarchistische Presse veröffentlichte heute einen Aufruf des Royalistenführers Don Almeida an seine Anhänger in den Provinzen Vinho und Tras os Montes, in welchem es heißt, daß Kapitän Conceiro seinen Plan, die Monarchie in Portugal wieder herzustellen, nicht aufgegeben habe und unentwegt weiter kämpfen werde. Almeida fordert die Royalisten auf, seiner Fahne treu zu bleiben und verspricht ihnen, sie den Weg der Ehre und des Sieges zu führen.

Lissabon, 18. Juli. (Spez.) Die monarchistische Presse veröffentlichte heute einen Aufruf des Royalistenführers Don Almeida an seine Anhänger in den Provinzen Vinho und Tras os Montes, in welchem es heißt, daß Kapitän Conceiro seinen Plan, die Monarchie in Portugal wieder herzustellen, nicht aufgegeben habe und unentwegt weiter kämpfen werde. Almeida fordert die Royalisten auf, seiner Fahne treu zu bleiben und verspricht ihnen, sie den Weg der Ehre und des Sieges zu führen.

Lissabon, 18. Juli. Heute wird in Valencia das Kriegsgericht zusammentreten, um die gefangenen Royalisten abzurichten. Aus diesem Anlaß werden für heute neue Unruhen befürchtet.

Paris, 18. Juli. (Preß-Tel.) Nach einer Meldung des „Figaro“ aus Madrid stehen bedeutsame Ereignisse im portugiesischen Distrikte von Valencia unmittelbar bevor.

### Wohlglückter Handstreich dreier Royalisten.

Lissabon, 18. Juli. (Preß-Tel.) Im Lokomotivdepot von Campanha bei Oporto erschienen drei Männer, die sich als Carbonarios ausgaben und die Herausgabe zweier Lokomotiven verlangten. Als der Ingenieur sich weigerte, gingen sie zu Drohungen über, flüchteten aber, als er nach Hilfe klingelte, nachdem sie zwei Schüsse auf ihn abgegeben hatten. Republikanische Gardisten verfolgten die Drei und stellten fest, daß es sich um Royalisten handelte, die nordwärts gezogen seien. Das Depot wird jetzt von vierhundert Infanteristen bewacht.

### Die angeblichen Deutschen-Morde in Marokko.

Eingeborene, nicht Deutsche.

Weder aus Europa noch aus einem anderen Ort sind nach einem Telegramm aus Madrid Nachrichten über die von auswärtigen Blättern gemeldete Ermordung deutscher Untertanen dort eingegangen. Offizielle Kreise versichern, sie hätten keinerlei Nachricht von diesem Morde, und der Minister des Außenfern erklärte, die einzige Nachricht, die Anlaß zu der Meldung von der Ermordung hätte geben können, wäre die folgende: Kabyle von Somara griffen in der Nähe von Tétuan den Mauren Mahomet Seret, der Verbindungen mit fremden Unternehmungen hat, an. Es gelang Seret, zu entkommen und sich nach Tétuan zu flüchten. Mehrere Eingeborene, die in dem Augenblick, als er angegriffen wurde, seine Begleiter waren, wurden getötet.

Madrid, 18. Juli. Bis jetzt liegen hier noch keinerlei Nachrichten über die Ermordung von fünf Deutschen im Rifgebiet vor. Auch das auswärtige Amt hat eine diesbezügliche Mitteilung nicht erhalten. Der Minister des Außenfern erklärte, daß die deutsche Regierung bisher bei ihm auch noch nicht vorstellig geworden sei.

### Die Menschenshindereien von Putumayo.

London, 16. Juli. Die Grausamkeiten, über welche die Regierung in ihrem Blaubuch über die Kautschukplantagen von Putumayo in Peru berichtet, wirken entsetzlich. Nur mit Grauen kann man feststellen, daß sie noch weit über die Kongorenre hinausgehen.

Um Kautschuk zu gewinnen, haben die Henkersknechte einer Industriegesellschaft, die ihr Hauptquartier schließlich in London hatte, Kindern der eingeborenen Indianer den Schädel eingeschlagen, Weiber und Kinder und Männer zu Tode gepeitscht oder eingesperrt und glattweg verhungern lassen. Sie haben, wenn sie betrunken waren, Männer als Zielscheiben für Revolverschießereien benutzt und anderen aus reinem Vergnügen die Ohren abgeschnitten. Sie haben alten Weibern, die sie an Bäumen aufgehängt, die Fußsohlen angebrannt und Männer an Seilen auf Dachgiebel und Baumwipfel hochgezogen, dann die Seile losgelassen und die armen Teufel auf den Boden klatschen lassen. In zwölf Jahren wurden so 30,000 Menschen umgebracht und neun Zehntel der Überlebenden zeigten auf ihren Körpern dicke Striemen von Peitschenhieben.

Und alles das hat die peruanische Regierung geduldet. Außerdem liegt das Putumayogebiet in schwer zugänglicher Gebirgsgegend.

Wer von Iquitos, dem Zentrum des Putumayogebietes, und der Hauptstadt der Provinz Bajo Amazonas im Departamento Loreto nach Lima der Hauptstadt von Peru will, der muß den Amazonenstrom bis zur Mündung herunterfahren, nach New-York und von da an die pazifische Küste gehen und dann zu Schiff nach Lima fahren. Ein Brief braucht sechs Tage für diese Strecke. Von Iquitos nach Putumayo nur braucht man vierzehn Tage. Man sieht also, daß es kein Vergnügen ist, von Lima hinaus ins Putumayogebiet zu wandern. Immerhin, wenn die peruanische Regierung sich damit entschuldigen kann, daß sie infolge der Unzulänglichkeit und Abgeschlossenheit des Gebiets im Anfang keine Kenntnis von den Verbrechen gehabt habe, die von den Angestellten der Kautschukgesellschaft begangen wurden, so gilt diese Entschuldigung doch nicht auf lange Monate und gar auf Jahre hinaus.

Die peruanische Regierung wußte zweifellos, daß die englische Regierung sich veranlaßt gesehen hätte,

einen Vertreter, Sir Roger Casement, Generalkonseiller de Saneiro, der auch schon die Kongorei aufgedeckt hatte, in das Putumayogebiet zu entsenden, um über Grausamkeiten zu berichten, die ihr zu Ohren gekommen waren. Der Vorwand wurde der englischen Regierung dadurch gegeben, daß Neer von den Babbados-Inseln in das Putumayogebiet eingeführt worden waren. Der jetzt veröffentlichte, die unendbarsten Schmerlichkeiten enthaltende Bericht Casements reicht nun bis Oktober 1910. Und bis zu dieser Zeit, und sogar darüber hinaus, rissen die furchterlichen Verbrechen nicht ab. Wenn also, wie bereits gemeldet, die peruanische Regierung erklärt, daß die Grausamkeiten nur bis 1907 gehörten, so spricht sie eine Unwahrheit aus. Die englische Regierung ist zur Veröffentlichung des enklischen Berichtes geschritten, weil die von ihr mit einem Kabelgramm am 16. Januar des vorigen Jahres begonnene Korrespondenz mit der peruanischen Regierung vollkommen ergebnislos blieb. Die peruanische Regierung tat nichts. Am 12. Februar dieses Jahres richtete deshalb die englische Regierung eine Depesche an den Botschafter Bruce in Washington, worin sie ihm mitteilte, daß die Antworten Perus auf Vorstellungen Englands und der Vereinigten Staaten die Sache um keinen Schritt vorwärts bringen, und daß zur Veröffentlichung des Casementsberichtes geschritten werden müßte. Staatssekretär Knox, der Einblick in einige Dokumente des Berichtes bekommt und davon entsezt ist, rät in einer Depesche vom 24. Mai noch zu einer Geduld, weil die peruanische Regierung die Einsicht einer Kommission und die Vorlegung eines allgemeinen Reformplanes bis zum 28. Juli versprochen habe. Grey antwortet darauf und das ist das letzte Dokument des Blaubuchs — in einem Schreiben vom 27. Juni, daß, wie er wisse, die Vorlegung des Reformplanes bis zum 1. Januar verschoben sei. Er sei der Meinung, daß christliche Missionen gebildet werden müßten. Das könnte aber nur geschehen, und das nötige Geld würde auch nur zusammenkommen, wenn der Bericht veröffentlicht würde.

Das ist nun geschehen. Und die ganze zivilisierte Welt muß neben einem Gefühl des Grauens und Entsezens ließste Beschämung darüber empfinden, daß so etwas heute noch möglich ist. Don Edwards Lembke, der peruanische Geschäftsträger in London, gibt zu, daß schon ein Drittel der Greuel genügte, um jedem Menschen, der noch ein bisschen Gefühl hat, eine Gänsehaut über den Rücken zu jagen. Aber zu denken, daß alles wahr sei — und man habe keinen Grund zu zweifeln — das sei geradezu entsetzlich.

Und in wessen Namen wurden nun diese Greuel begangen, und was ist das wirtschaftliche Ergebnis dieser Menschenschlägereien? Ursprünglich hieß diese Gesellschaft S. C. Arana und Hermanos von Iquitos. Im September 1907 kam einer der Brüder Arana nach London, um hier Kapital zu suchen. Darauf entstand die Peruanian Amazon Co., Ltd., bei der zwei Brüder Arana, Gibbons, Sir Lester Kaye, T. J. Medina, H. M. Read und Baron de Sousa Dero als Direktoren fungieren, und die jetzt liquidiert. Sie hatte ein Kapital von einer Million Pfund in Pfundaktien. Bis vor einem Jahr lebte Don Julio Cesar Arana, der im Grunde die ganze Verwaltung der Gesellschaft in Händen hatte, in London. Er verbrachte gerade um die Zeit, als Sir Roger Casement seine Untersuchung beendete hatte.

Doch an der bestialischen Behandlung der Eingeborenen bis in die jüngste Zeit nichts geändert wurde, sieht man ganz deutlich an den Produktionsziffern. Über 75 Tonnen Kautschuk wurden im letzten April als eine der größten Einzelabfuhren von Iquitos verschifft. Und die Kautschukmenge, die vom 1. Januar bis 30. April d. J. erzeugt wurde, ist genau so groß wie die in neun Monaten des vergangenen Jahres gewonnene. Das spricht für sich selbst. Seit 1909 sind etwa 4000 Tonnen Putumoyekautschuk auf den Londoner Markt geworfen worden, der die ganze Produktion bis jetzt aufgenommen hat. Welchen Wert diese Mengen darstellen, kann man nicht feststellen. Soviel weiß man, daß auf dem Londoner Markt die Einnahmen aus Putumoyekautschuk in den letzten sechs Jahren bis Ende 1910 gegen zwanzig Millionen Mark betragen. Und dafür sind 30 000 Eingeborene umgebracht und die Überlebenden zu Krüppeln geschlagen worden.

### Die peruanischen Greuel vor dem Unterhause.

London, 18. Juli. Die bekannten Greuel auf den Kautschukplantagen von Putumayo, bildeten, wie schon mitgeteilt, im Unterhause den Gegenstand einer Anfrage des liberalen Abgeordneten von Glasgow, Dundas White, der vom Minister des Auswärtigen wissen wollte, was für Schritte er im Zusammenhang mit den Greueln von Putumayo zu tun gedenke. Unterstaatssekretär Noland antwortete, der veröffentlichte Bericht beziehe sich auf Ereignisse, in denen die englische Regierung keine Verantwortung trage; er hoffe, daß der Bericht helfen, die öffentliche Meinung auf die dortigen Zustände aufmerksam machen und zur Bildung privater Missionen führen werde.

### Brand eines Zollspeichers in Miesa.

Dresden, 18. Juli.

Als heute nachmittag im neuen Elbhafen von

Wechsel in der Leitung des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin.



Generaldirektor Gehlernat Bode,  
der von seiner Stellung als Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums zurücktreten wird, um sich  
dem Amt eines Generaldirektors der Königlichen Museen mit ganzer Kraft widmen zu können.



Professor Dr. Max J. Friedländer,  
der bisherige Direktor des Berliner Kupferstich-Kabinettts, der zum Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums ausersehen ist.

## Die Spionagenaffäre Kostewitsch.

Wie bereits gemeldet, wird der unter Spionage verdacht verhaftete russische Hauptmann Kostewitsch am Montag nach Leipzig gebracht werden. Hoffte man in Berliner russischen Kreisen noch bis vor einigen Tagen, daß Kostewitsch wegen mangels an Beweisen möglicherweise in Freiheit gesetzt werden würde, so hat man diese Hoffnung als ausichtslos jetzt endgültig aufgegeben und bemüht sich, anderweitig dem Verhafteten beizustehen. Die Gattin des Verhafteten hatte sich beschwerdebefähigt telegraphisch an die Petersburger Regierung gewandt, da sie der Ansicht ist, daß die Berliner russische Botschaft sich nicht genügend um den Verhafteten kümmere und für ihn vermehre. Darauf ist nun die Botschaft angewiesen worden, dem Verhafteten einen Verteidiger zu bestellen, und gleichzeitig sind dafür 5000 Rubel angewiesen worden. Der russische Probst Matzew ist beauftragt, sich nach einem Verteidiger umzusehen.

Über die Vorgeschichte der Verhaftung erfahren wir weiter folgende Einzelheiten; Kostewitsch war der Behörde als mutmaßlicher Spion bereits vor seinem Eintritt in Berlin aufgespürt worden. Von dem Moment seiner Ankunft an bis zu seiner Verhaftung wurde er ständig überwacht, ohne daß er selbst eine Ahnung davon hatte. Er wohnte zuerst allein drei Wochen in einem Hotel in der Mittelstraße, dann kam auch seine Frau nach Berlin, angeblich um sich in der Bahnhofslinde weiter auszubilden. Darauf zog das Paar nach dem Hotel Kaiserkrone in der Genthiner-Straße 36. Angeblich wählte Kostewitsch dieses Hotel, weil er in einer chemischen Fabrik in der Matthäikirchstraße beschäftigt war und vom Hotel nach dort nur wenige Minuten hatte. Man wäre noch nicht zu seiner Verhaftung gekommen, wenn man nicht befürchten müsste, daß sein Komplize Nikolski, der in der Charkowschen Fabrik in Düsseldorf angestellt war, nach Petersburg entkommen wollte. Nun schritt man zur Verhaftung beider. Nikolski hatte seine Möbel bereits nach Petersburg verfrachtet und wurde im leichten Augenblick vor seiner Abreise verhaftet. Beide haben Hand in Hand gearbeitet, und beide können durch zahlreiche Beweise als überführt gelten. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig ist kaum vor Anfang September zu erwarten, da natürlich noch weitere Komplizen der beiden Spione verhaftet sind und die Untersuchung sich durch die neuen Verhaftungen in die Länge zieht.

Paris, 18. Juli. (Spez.) Der Korrespondent des "Tempo" in Berlin meldet seinem Blatte, daß in Berliner russischen Kreisen kategorisch die Nachricht demeniert wird, nach welcher die russische Regierung den Botschafter in Berlin angewiesen haben soll, einen Verteidiger für Hauptmann Kostewitsch zu bestellen und zu diesem Zweck 5000 Rubel bereit gestellt habe.

## Der Schachkongress in Breslau.

In der dritten Runde des Breslauer Schachkongresses siegten im Anzuge einer Wiener Partie Spielmann über Marshall und Trenhol über Burn, in einem Damengambit Rubinst in über Breyer; mit Schwarz gewann überlegen Schlechter gegen Przepiorka, Lewitsky gegen Mieses, Leichmann in einem Spanier gegen Balla. Remis wurden die Partien Tarrasch-Barash, Duras-Cohn und Lowitzky-Carls. Der Stand ist demnach: Rubinstein + 3, Carls, Cohn je + 2½, Duras, Lewitsky, Marshall, Schlechter, Leichmann je + 2, Lowitzky, Tarrasch, Trenhol je + 1½, Barash, Breyer, Burn, Spielmann je + 1, Mieses + 1½, Balla, Przepiorka 0.

## Die Ermordung Rosenthals – ein Werk des „Systems“.

New-York, 18. Juli. (Original Kabelgramm der "Neuen Lodzer Zeitung" durch Preß-Tel.) Der Distriktsstaatsanwalt Whitman behauptet öffentlich, daß die New-Yorker Polizei die Ermordung Hermann Rosenthals angestiftet habe. Er sagte: Meine Ansicht ist die, daß die Polizei den Mord von Rosenthal ausführen und absichtlich die Mörder entkommen ließ. Fünf Polizisten standen nur hundert Meter vom Tatort ab. Zwei nur dreißig, einer nur zwanzig Meter entfernt. Trotzdem war es möglich, daß die fünf Männer auf Rosenthal schossen und im Auto entkamen. Dies um zwei Uhr früh auf einer hellerleuchteten Straße vor einem mit Gästen vollbesetzten Hotel! Die Polizisten sind nicht zeitig genug in die Kutschdrohne eingestiegen, um die Verfolgung ernsthaft aufzunehmen zu können. Es war nur eine Scheinverfolgung. Als sie ins Auto stiegen, war das Gefährt der Mörder längst verschwunden. Nicht ein einziger Polizist versuchte auch nur, die Nummer des Autos festzustellen.

Rosenthal's Witwe erhebt schwere Anklagen gegen hohe Polizeibeamte und erzählte dem Staatsanwalt, wie verschiedene Beamte Expressungen ausgeführt hätten.

"New York World" sagt dazu: Rosenthal wurde faltblütig von dem "System" ermordet. Das "System" ist das Bündnis zwischen der Polizei und den Apachen New-Yorks.

"New-York Tribune" schreibt: Entweder haben die Agenten der Spieler oder die Beauftragten der Polizei den "Verräter" Rosenthal getötet. Beide haben Grund, Enttäuschungen zu fürchten, und die Polizei wahrscheinlich noch mehr, als die Spieler.

Hente erklärt die Polizei, sie kenne den Aufenthaltsort sämtlicher Mörder von Rosenthal, und daß vier bereits verhaftet worden sind.

New-York, 18. Juli. (Spez.) Neben den aufsehenerregenden Polizeiaffären schreibt heute die "New-York World": "Die Ermordung des Spielbankbesitzers Rosenthal ist das Ergebnis eines geheimen Abkommens zwischen der Polizei und dem New-Yorker Betreibertum. Durch dieses Uebereinkommen sind Leben und Gut von 5 Millionen Menschen der Polizei auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Die Polizei kaufte und verkauft das Vorrecht, zu morden. Rosenthal ist ein Opfer dieser verbrecherischen Geheimverbündung geworden, weil er dem Staatsanwalt Mitteilung von dem Tribut mache, den die Spieler an die Polizei zu zahlen hatten."

## Der Fernflug Berlin—Petersburg.

Königsberg, 17. Juli.

Um 8 Uhr 40 Min. abends landete Abramowitsch in Königsberg bei der Luftschiffhalle glatt. Die Fahrt verlief bei schönem Wetter ohne Zwischenfall; allerdings war die Luft nicht klar, so daß die Flieger Königsberg erst aus einer Entfernung von 4 Kilometern erkennen konnten. Längs dem Prege nahm das Maschine ihren Weg über die Stadt; aber die Flieger konnten sich über die Lage der Luftschiffhalle nicht orientieren. Man nahm deshalb eine Zwischenlandung auf einer Wiese vor, wo eine Herde Vieh, entsetzt über das schnaubende Un Tier, auseinanderstob. Nachdem man sich um 12 Uhr mittags, nachdem das Kabinett des Herausgebers der Zeitung anwesend war, nicht verlegt ist, scheint einige Hoffnung auf Genesung des Schwerverwundeten vorhanden zu sein. Siflow wurde in die Abteilung für Tobischütze übergeführt. Das Messer hatte er von einem seiner Bekannten oder Verwandten bei einem Besuch erhalten.

— Haussuchungen in Zeitungsschriften. In der Nacht auf den 2. (15.) Juli erschien, wie wir der "Woch. Br." entnehmen, ein starkes Polizeiaufgebot im Hause an der Galeraja, in dem sich die Redaktion und die Druckerei der "Birsh. Wed." befinden, besetzte alle Ausgänge und nahm eine Haussuchung vor. Vom Redaktionspersonal war nur der Lokalredakteur anwesend. Nach Vorweis einer entsprechenden Order durchsuchte die Polizei die Spezerei und begab sich darauf in die Stereotypier-Abteilung und verfügte die Anfertigung eines Abgusses, und nachdem dieser gelesen worden war, wurde der Druck der Zeitung gestoppt. Gegen 5 Uhr morgens begab sich die Polizei in den Speicher, wo die Originale der Manuskripte seit 25 Jahren aufbewahrt werden. Hier wurden zahlreiche Konvolute mit Manuskripten geöffnet und durchsuchen. Die Haussuchung endete erst um 12 Uhr mittags, nachdem das Kabinett des Herausgebers der Zeitung Herrn Propper versteckt worden war. Um 3 Uhr nachts wurde aus der Redaktion der "Birsh. Wed." verfügt, sofort eine Haussuchung auch in der Petersburger Abteilung der "Russkoje Slovo" am Sagorodny Pr. Nr. 12 vorzunehmen. Hier wurden alle Schubfächer geöffnet und die dort befindlichen Manuskripte zur Einsichtnahme beschlagnahmt. Um 11 Uhr vormittags nahm die Polizei auch eine Haussuchung in der Wohnung des Chefs der Petersburger Abteilung "Russkoje Slovo" Rumantow vor, der zur Zeit der Haussuchung gerade zurückkehrte. Er wurde verhaftet und in einem Automobil in die Ohrana gebracht.

Bialystok. Von der Reise des Ministers des Auswärtigen Sasonow wird eine häßliche Episode erzählt. Sein Weg führte den Minister nach dem Wasilkowschen Postkontor bei Bialystok. Nachdem der Wagen, so schreibt die St. Pet. Ztg., vor dem besiedelten Gebäude des Postkontors gehalten hatte, betrat der in schlichtes Zivil gekleidete Minister das Postkontor, um seine postlagernde

Von der französischen Truppenrevue in Longchamps.



Eines der für die französische Armee neu eingeführten Automobile zum Transport von Aeroplanen.

Festung ist, hatte die Militärverwaltung ein Interesse daran, sich darüber zu vergewissern, daß Abramowitsch keinen photographischen Apparat mit sich führe, mit dem er Aufnahmen deutscher Festungswerke hätte machen können. Daß die polizeiliche Untersuchung in der Form nicht die richtige war, wird offen zugegeben, andererseits war es einfache Pflicht der Militär-Verwaltung, das Gesäck des russischen Krieges durchsuchen, da die Erfahrungen, die man erst in der letzten Zeit mit russischen Spionen gemacht hat, zur allergrößten Vorsicht, wem gegenüber es auch sei, ermahnen.

Königsberg, 18. Juli. (P. T.-A.) Der Aviator Abramowitsch stieg heute um 6 Uhr 5 Minuten früh in der Richtung nach Libau auf.

Sillen, 19. Juli. (P. T.-A.) Auf seinem Fluge wurde Abramowitsch von einem Gewitter überrascht, nach Süden verschlagen und gezwungen, in Sillen zu landen. Bei der Fortsetzung der Fahrt brach der Propeller. Es wurde sofort ein neuer bestellt.

Generaldirektor Gehlernat Bode,

der von seiner Stellung als Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums zurücktreten wird, um sich

dem Amt eines Generaldirektors der Königlichen Museen mit ganzer Kraft widmen zu können.

Korrespondenz selbst in Empfang zu nehmen. Vor dem Schalter standen zwei Bäuerlein, eine Dame und ein Geistlicher, und der Minister wußte bestimmt bis an ihn die Reihe kam. Als er nach einer kurzen Zeit an den Schalter gelangte, fragte er den Postbeamten, ob Briefe an Sasonow in Turowizy eingelaufen waren. Ohne die Augen zu erheben, antwortete kurz angebunden der Postbeamte: Warten Sie! Als der Minister sah, daß der Beamte fortfuhr sich mit anderen Dingen zu beschäftigen, fragte der Minister mit etwas erhöhter Stimme wo der Chef des Kontors sei. Der Beamte stutzte und sah erschrockt auf. Der Minister erklärte ihm daran in sehr schroffer Weise, daß sich der Minister des Auswärtigen daran erinnert hätte, ob nach Turowizy adressierte Briefe eingesandt waren. Als der Minister sein Untergestell entdeckte, ließen alle Beamten zusammen und der Chef des Kontors erging sich in den lebhaftesten Entschuldigungen über die Unhöflichkeit seines Untergebenen. Nachdem der Minister ein Telegramm ausgegeben hatte, begab er sich in eine Bäckerei, laufte dort frische Kringel und setzte sodann seine Reise fort.

In Wladivostok sagt alles über eine Krisis, wie sie unter ferner Osten öfters durchlebt hat. Sowohl in den Behörden, wie an der Börse, als auch in den Restaurants und Theatern wird das Thema der Krisis in allen Tonarten variiert. An diese Krisenscheinung sind wie im Amurgebiet im allgemeinen gewöhnt, denn bald gibt es dort kein Fleisch, bald kein Getreide, bald wird über einen Mangel an Arbeitern oder Eisen oder Ziegeln geklagt. Allgemein aber ist die Klage über den großen Geldmangel. Da momentan nicht nur die Amurbahn, sondern auch die Festungsbaute viel Geld in Land bringen, so fragt man sich unwillkürlich, wo das Geld bleibt. Darauf geben die örtlichen Blätter eine ganz klare Antwort: es fließt nach China, Japan und Amerika ab, da wir alles aus dem Auslande beziehen. Fleisch erhält Wladivostok aus Australien und China, Getreide aus China, Gemüse und Früchte aus Japan, das Wladivostok sogar mit Biscuits versorgt, da es die besten Biscuereien an sich gebracht hat. Die Bedienten Wladivostoks bestehen aus Japanern und Chinesen. Alle Krieger, Photographen und Wäscherinnen sind Japaner, alle Arbeiter Chinesen, so daß die ganze örtliche Arbeit und das Kleingewerbe in Händen der gelben Rasse liegt. Alle großen Läden gehören Ausländern, wie Kunst und Albers, so daß ein unentwegter Absatz des Landes gebrachten Geldes genau beobachtet werden kann. Deshalb erträgt überall der Schrei der Not. Wir reden von einer Krisis, werken aber das Geld mit vollen Händen den Ausländern zu. Fast scheint es, als ob wir uns auf dem besten Wege befinden, uns in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von China und Japan zu begeben. Es ist die höchste Zeit, daß hier gegen energisch vorgegangen wird.

## Handels-Telegramme

der "Neuen Lodzer Zeitung" durch "Preß-Tel".

Brazil Mailway-Obligationenemission.

London, 18. Juli. "Financial News" erklärt, daß Spener brothers 2 Millionen Pfund Sterling fünfprozentige Obligationen der Brazil Mailway zur Belohnung auslegen. Die Obligationen können während der ersten drei Jahre im Verhältnis von 150:100 in Aktien umgewandelt werden.

Indiens Goldproduktion.

London, 18. Juli. Die Produktion der Goldminen Indiens betrug im Juni 1912 47 989 Unzen, 722 Unzen mehr als im Mai, und 935 Unzen mehr als im Juni 1911.

Kautschukproduktion.

London, 18. Juli. Im Monat Juni wurden von den Häfen der Straße von Malaga 922.533 Pfund Kautschuk ausgeführt (gegen 967.176 Pfund im Monat Mai). Borneo, Java und Sumatra sind unbegriffen, dagegen nicht die konföderierten malayischen Staaten.

Die Löhne der amerikanischen Eisenbahner.

New York, 18. Juli. Vor dem Schiedsgericht über die Löhne der Eisenbahner des östlichen Netzes erklärten die Vertreter der Eisenbahngeellschaften, einige der Linien würden durch die Gewährung der Lohnherhöhung ruinirt werden.

Ausstände in Massachusetts.

New York, 18. Juli. Im Staate Massachusetts sind 20 große Ausstände im Gange. In 16 Städten ist das industrielle Leben fast ganz lahmgelegt.

## Bericht vom Londoner Metallmarkt.

Mitgeteilt von der Metall-Handelsgesellschaft Kobryner u. Deller in Warschau.

London, den 17. Juli 1912.

Kupfer: Psd. St. 75½ Rappen, Psd. St. 70½ Rappen, behauptet.

Zinn: 200 Pfund 100 Pfund 100 Pfund, ruhig.

Blei: 18½ Pfund fest.

alles p. Tonnen, lotto London.

## Börsenberichte.

Telegramme der "Neuen Lodzer Zeitung".

Warschauer Börse, 19. Juli 1912.

	Brief.	Geld.	Transakt.
Cheks auf Berlin	46.27%		
4% Staatsrente 1891	91.60	90.90	
5% innere 1905	108.75	104.75	
5% innere 1906	105.25	104.25	
Postamtengrosche 1. Emition	473	403	
Brämengrosche 2. Emition	357	347	
Welsloose	319	309	
4½% Bodenkreditkreditbriefe	88.65	87.85	88.10
4% Bodenkreditkreditbriefe	92.65	91.55	92.15
5% Wladauer Stadt. Bankbr.	87.75	88.75	
5% Wladauer Bankbriefe	130	125	
Bulifow			195%
Rudski und Co.	130	125	
Stradowice	260	250	
5% Löher Bankbriefe			
4% Löher Bankbriefe			
5% Serie	87.25	86	
Handelsbank in Lobs.	93	96½	
(neue)	430	423	
Kaufmannsbank in Lod.			
5% Bandbriefe in Brestfau			
5% Bandbriefe in Wilna			
Distorfbank in Warschau	465	458	
Warschauer Handelsbank			430
Wardam.	298	283	
Zamiercie.			

Petersburger Börse, 19. Juli 1912.

Staatsrente in Petersburg.

# Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer-Straße Nr. 86, im Hause Petersilge, Telephon Nr. 1479.  
Empfang nur von diplomierten  
deßen schriftstellerischen Kräften. **Konsultation unentgeltlich.**  
Die Kabinets sind mit elektrischer  
Einrichtung ausgestattet. — **Zahuzichen ohne Schmerzen.**  
Ganze Gebisse von 28 Zähnen kosten 16 Rubel 80 Kopek. — Für langjährige Dauer wird garantiert. — Reparaturen und Umarbeiten  
gebrochener Zahnschäfte und Goldplatten auf der Stelle.

Spezialarzt für Venerische,  
Haut- und Geschlechtskrankheiten

## Dr. S. Kantor

Petrikauer-Straße Nr. 144, Ecke der Evangelicka  
(Eingang auch von der Evangelicka Nr. 2).

Telephon 19-41. 15816

Röntgen- u. Lichtheilkabinett (Haarkrankheiten),  
Durchleuchtung u. photographische Aufnahmen  
des Körpers mit Röntgenstrahlen; Heilung  
der Männer schwäche durch Pneumomassage und  
Elektrizität nach Professor Zabłudowski.

Blutuntersuchung bei Syphilis und Behandlung derselben  
mit Ehrlich-Hata 600.

Frankenempfang täglich von 8-2 und 5-9  
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. L. Klatschkin,

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts-,  
venerische und Haar-  
Krankheiten.  
Zawadzka-Straße Nr. 18.  
Sprechstunden: 9-12 und 5-8.  
Für Damen bis Mitternacht.  
Sonntag nur von 9-12 mitt.

Dr. L. Prybulski

vom Auslande zurück  
Voluminosa z. Spezialist für  
Haut-, Haar- und Geschlechts-  
z. Geschlechtskrankheiten.  
Beschäftigt 9-1 u. 6-8 abends;  
Für Damen bis Mitternacht.  
Sonntag 5-6 nachm.

Dr. W. Bernhardt.

Spezialarzt für venerische, Haut-  
und Geschlechtskrankheiten  
wohn. jetzt Promenadenstr. 40.  
bei der Andreja (8789)  
(10-12), und von 5-7 Uhr.

Dr. A. S. Cennenbaum

Ist umgezogen und wohnt  
jetzt Petrikauerstr. Nr. 145,  
empfängt mit innern u. äußeren  
Darm-Krankheiten Besuchte.  
Sprechstunden: von 8-9 früh  
u. 5-7 nachm. Tel. 24-16 (8952)

Dr. St. Lewkowicz

Bei Syphilis Ehrlich-Hata,  
Kuren ohne Berufskürzung, Spe-  
zialist für Haut-, venerische  
Krankheiten u. männl. Schwäche.  
Anwendung von Elektrizität,  
elekt. Licht u. Vibrations-Masse.  
Behandl. mit Elektrizität (Elektro-  
zelle und Vibrations-Masse).  
Sprechstunden von 8-1 und 4-8  
für Damen von 5-6.

Dr. h. Schumacher

Narutow-Straße Nr. 2.  
Spezialarzt für Haut- u. vene-  
rische Krankheiten.  
Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr  
nachm. Sonntags von 8-1 Uhr.

Dr. med. K. Sadkowski

wohnt jetzt Petrikauerstraße 12

und empfängt mit innern Krank-  
heiten besuchte Berliner (Spatz),

Wagen- und Darmkrankheiten  
von 11-12 Uhr u. von 5-7 Uhr  
nachmittag.

Dr. Felix Skusiewicz

Anderzejewstr. 13.

Venerische, Geschlechts- und  
Haut-Krankheiten.

Sprechst. v. 9-11 und von 4-8

am Sonn- u. Feiertags v. 10-1

Telephon Nr. 26-26.

Dr. I. Abrutin

Krakla-Straße Nr. 9.

Venerische, Haut-, Haar- und  
Geschlechts-Krankheiten.

Empf. von 12-2 u. v. 6-8 Uhr.

Damen v. 5-6 Uhr. Sonntag v.

10-1 Uhr. Tel. 23-78. 16008

Dr. Jelnicki,

Anderzejewstr. 7. Tel. 1700.

Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Sprechst. von 9-12, 5-8. Damen von

9-12. 4821

Dr. med. Leyberg

gew. mehrlähr. Arzt der Wiener

Kliniken 7509

ist zurückgekehrt.

Haut-, Geschlechts- u. vene-

rische Krankheiten.

Sprechst. von 11-1 und von 8-7

Dr. Birencweig

Srednia-Straße 3 57470

ist zurückgekehrt.

Haut-, Geschlechts- u. vene-

rische Krankheiten.

Sprechst. von 11-1 und von 8-7

Zierarzt

Dr. S. Wolmann 102

Petrikauer 145. Tel. 29-00

Rebatteur und Herausgeber A. Drewing

## Glänzend. Zuverlässigkeit-Beweis

# Prowodnik-Pneus

während der diesjährigen Russ. Kaiserfahrt: St. Petersburg-Riga-Warschau-Kiew-Moskau.

Es errangen auf Prowodnik-Reifen fahrend:

den Kaiserpreis | Herr Schorygin auf Loreley  
den Preis der Stadt Kiew |

den grossen Firmenpreis der | Die Mannschaft der Lancia-Wagen  
Kaiserlichen Automobil-Gesellschaft

Farner nachstehende Preise der Kaiserlichen Automobil-Gesellschaft:

den I. Preis: Herr Valentin auf Hispano-Suissa

den II. Preis: Herr Effron auf Lancia

den III. Preis: Herr Lapin auf Lancia

Goldenes Jeton der Moskauer Automobil-Gesellschaft: Herr Owiannikow auf Vauxhall.

Silbernes Jeton der Moskauer Automobil-Gesellschaft: Herr Rietti auf Itala.

Bei Kilometerrennen Moskau:

den I. Preis: Herr Baklanow auf Excelsior, den II. Preis: Herr Schemitzky auf Berliet.

Bei Kilometerrennen Riga: den I. Preis: Herr Moeller auf Benz.

Bei Kilometerrennen Warschau: den I. Preis: Herr Moeller auf Benz. 9070

Kiegarnie GEBETNERA & WOLFFA w Warszawie,

Lublinie i Lodzi ul. Piotrkowska 87,

polecaja w Maxymiliana Luxenburga,

uchwalone przed opracowaniem robotników. Nowy projekt prawa z 1912 r 40 k.

Przewodnik informacyjny dla fabrykantów, lekarzy, urzędników i robotników. W oprawie 125. — Do nabycia we wszystkich księgarniach. 9065

Annastr. 21

übertragen wurde. Die

Singstunden finden wie bisher jeden Mittwoch statt.

Der Vorstand.

Nur 1-a ausländische Fahrzeuge.

Als Spezialität

Neft, auch fertig verlegte

Majolika-Wandplatten

Mosaik-Fussbodenplatten

Stift-Mosaik

Verbinder für Fassaden

Basaltsteine

STANISLAW JAKUBOWICZ

Tel. 10-84 — Sekcja 22.

Ersklassige Klos. Referenz

Rbl. 6-7000 9003

findet sofort auf 1. Hypothek

an pünktlichen Zinszahlern zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—

zu vergeben. Off. u. "A." am d. Exp. d. Bl. erb.

1500.—



die Waare in einer Kiste befand und, daß nur diese eine Kiste gestohlen wurde.

\* Unbestellbare Telegramme: Turkstaub, Jawadzla, aus Frankfurt a. M., Wygutow Rosinski aus Michailowka, Kontowski aus Swisloga, Minz aus Iwangorod, Kosinski Heinrich, Targowa 37, aus Boleslawiec, Isaac Feilberg aus Georgiewsk, Ingenieur Lapinski aus Kowno, Kuchner, Jawadzla, Hotel Europejski, aus Cherson, Lipmanowicz aus Gelsen, Korbmann aus Nischny Novgorod, Sendowski aus Rybnica, Semielekow aus Gotschakow, Halborn aus Sosnowice, Delight aus Petropawlowsk, Goldberg, Oluga 22, aus Kamia.

## Aus der Provinz.

B. Igier. Diebstahl. Aus der Wohnung von Abraham Teilichowicz an der Tomaromastraße Nr. 2 wurden gestern von bisher unbekannten Dieben verschiedene Sachen, Bijouterien, Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 400 Rbl. gestohlen.

## Aus Warschau.

Ein geheimnisvolles Skelett. Gestern Vormittag stießen Arbeiter, die mit dem Auseinandernehmen der Fundamente des an der Lesznastraße Nr. 2 niedrigeren Hauses beschäftigt waren, in einem der Kellerräume auf das daselbst vergrabene Skelett eines Mannes. Der inneren Beschaffenheit nach zu urteilen, befindet sich das Skelett noch nicht lange Zeit in der Erde. Auf dem Fundorte trafen die Polizeibehörden ein, welche das Skelett in einer versiegelten Kiste mit sich nahmen, um eine Untersuchung einzuleiten.

## Telegramme.

### Allerhöchstes Antwort-Telegramm.

Tiflis, 18. Juli. (P. T.-A.) Der Kommandeur des 13. Erwachsenen Leibgrenadier-Regiments erhielt auf ein am Seine Majestät den Kaiser am Regimentstage abgeschicktes alleruntertägliches Telegramm folgendes Allerhöchstes Antworttelegramm:

"Ich gratuliere Meinen Leib-Grenadern herzlich zu ihrem Festtage und trinke auf den Ruhm und das Wohl des braven Regiments.

Nikolai."

P. Petersburg, 19. Juli. Auf Antrag des Kriegsministeriums und im Einverständnis mit dem Marineministerium und dem Ministerium des Innern wird in diesem Jahre eine neue Kategorie Reserve-Chauffeure für den Militärdienst gebildet werden.

P. Petersburg, 19. Juli. Um 7 Uhr abends unternahm der Aviator Dybowksi auf dem Militärfeld einen Aufstieg, überflog die Stadt Petersburg einmal und landete um 8 Uhr 25 Minuten auf dem Aerodrome der Kommandantur. Als Erster begrüßte den Flieger im Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch der General Kaulbars. Hierauf wurde Dybowksi von den Repräsentanten des Russischen Technischen Gesellschafts, von der Offizier-Luftschiffsschule n. a. begrüßt. Gegen 9 Uhr abends füllte sich der Aerodrome mit einem zahlreichen Publikum, das den Flieger mit "Hurra-Rufen" begrüßte. In Ehren Dybowksi fanden einige Shaurläufe statt, an denen sich der Flieger Skorost, Lebedjew sowie auch Dybowksi selbst beteiligte, welch letzter einige wohlgeslungene Klüge ausführte. Nach Beendigung der Flüge wurde Dybowksi von der Menge auf den Händen zum Automobil getragen.

P. Petersburg, 19. Juli. Andreadi telegraphierte aus Waldai über die Beschädigung seines Motors. Die Abteilung für Luftschiffahrt sandte dem Flieger einen "New-York" Monoplan, auf welchem Dybowksi eingerissen ist.

Petersburg, 19. Juli. Gestern reichte der Kongress-Konsul der Repräsentanten der Industrie und des Handels dem Finanzminister sowie dem Minister des Handels und der Industrie ein Memorial anlässlich der gesetzgeberischen Reformen in bezug auf Aktiengesellschaften ein. Das Memorial spricht sich gegen das projektierte Deklarationsystem aus, sofern darin konfessionelle und nationale Beschränkungen bewahrt werden sollen, bestätigt durch das Gesetz, da derartige Beschränkungen in der empfindlichsten Weise auf die Entwicklung des Industrie und des Handels einprägen können.

Petersburg, 19. Juli. Aus der Kanzlei der Duma wird mitgeteilt, daß — in betracht der zu erwartenden Bormahl-Kampagne — viele Abgeordnete sich mit der Bitte an die Kanzlei wenden, festzustellen, wie oft und wann, sowie in welcher Angelegenheit sie in der Duma das Wort ergriffen haben.

P. Petersburg, 19. Juli. Die "Now. Wrem." bezeichnet die leichten Reformen der Schulvorschriften für Mittelschulen als einen gewissen Fortschritt, betrachtet sie aber den Forderungen des öffentlichen Lebens gegenüber als sehr wenig entsprechend. Das Tageblatt nennt die Reform ein Einfüllen neuen Weines in alte Fässer.

Archangelsk, 19. Juli. (P. T.-A.) Unter der Leitung des Ingenieurs Iwanow ist eine aus 7 Personen bestehende Expedition zur Erforschung der Halbinsel Kanin aufgebrochen. Die Expedition beabsichtigt im Oktober zurückzukehren.

P. Tiflis, 18. Juli. Den Nachrichten der Grenzkommission zufolge ist unsere Grenzzone vollständig von den Schachtwesen gefärbt. Die Schachtwesen haben sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Stockholm, 19. Juli. (P. T.-A.) Am 17. Juli besuchte König Gustav den russischen Kreuzer "Oleg". Nach der Begrüßung besichtigte der König in Begleitung des Kommandanten des Kreuzers, S. K. H. des Großfürsten Kryll Vladimirovitsch die Räumlichkeiten des Kreuzers. Hierauf überreichte S. K. H. der Großfürst Kryll Vladimirovitsch dem König den von der russischen Flotte der schwedischen gesetzten Pokal.

Belgrad, 19. Juli. Die Zahl der albanischen Uebelauber wächst von Tag zu Tag. Die Regierung hat beschlossen, die Grenzordnungen zu verstärken.

P. Nom, 19. Juli. In parlamentarischen Kreisen zirkuliert das hartnäckige Gerücht über eine nahe bevorstehende Kriegsoperation im ägyptischen Meer. Die Deputierten bringen die heutige Sitzung des Minister-Kabinetts und die Konferenz Giolittis mit dem Marsquard Sandjuliano mit den nahe bevorstehenden großen Ereignissen auf dem Kriegstheater in Verbindung.

P. Tiflis, 19. Juli. In der Umgegend von Galmasa erschien mit einigen Anhängern der Anführer des im Dezember stattgefundenen Ueberfalls auf die russischen Truppen in Täbris, Emir-Chishmat, um sich mit den Schachtwesen im Kampfe gegen die Russen zu vereinigen.

P. Konstantinopel, 19. Juli. Die Zeitung "Haff" meldet, daß Bulgarien Truppen an der türkischen Grenze zusammenziehe sowie große Bestellungen an Waffen neuesten Systems und Munition gemacht habe.

### 30 Menschenopfer.

P. Tiflis, 18. Juli. Den hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind bei dem Hausesatz im Dorfe Gerga, Kreis Darginisk, 30 Esghier umgekommen.

### Großfeuer.

P. Tiflis, 18. Juli. Aus Bakur wird telefonisch gemeldet, daß in Bachar ein Großfeuer ausgebrochen war. 14 Kapitänstürme und Reservoir verbrannten.

### Beim Baden ertrunken.

Kolberg, 19. Juli. Im östlichen Pommern sind im Laufe dieser Woche 13 Personen beim Baden ertrunken.

### Großfeuer in einer Brauerei.

Barmen, 19. Juli. Heute nachmittag gegen 5 Uhr entstand in der großen Brauerei von Gustav Dierichs in Barmen Großfeuer, das sich mit außerordentlicher Schnelligkeit über sämtliche Gebäude der Brauerei verbreitete. Die sofort erschienene Feuerwehr griff den Brand mit zahlreichen Schlauchleitungen an, es ist ihr bisher aber noch nicht gelungen, ihn zu löschen.

### Explosion in einer Kohlengrube.

Kalle, 19. Juli. (Spez.) In der Kohlengrube "Bonna" trat gestern eine starke Explosion ein. Ein Arbeiter wurde getötet und 11 wurden so schwer verwundet, daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist, sie am Leben zu erhalten. Außerdem gibt es noch 7 Verwundete.

### Bewegung unter den Kölner Metallarbeitern.

Köln, 19. Juli. Die Metallarbeiter Kölns und Umgebung sind in eine Bewegung eingetreten. Sie verlangen Kürzung der Arbeitszeit, die in vielen Betrieben noch 10 Stunden beträgt. Für heute Abend sind sechs Massenversammlungen einberufen worden, in denen darüber Beschlüsse gefaßt werden soll, ob es zu einem Ausstand kommt oder nicht.

### Die Leichen der in der Mosel Ertrunkenen geborgen.

Trier, den 19. Juli. In der Nähe der Unfallstelle an der Obermosel wurden gestern die noch fehlenden Leichen des Bäckermeisters Oberhausen und des Fährmanns Bruch geborgen.

### Rätselhafter Vorfall in der Tatra.

Zakopane, 19. Juli. Obwohl die Hoffnung zur Wiederaufzündung des verschwundenen Fr. Szystowska allgemein aufgegeben wird, segnen die Eltern der Dame doch die Nachforschungen fort. Gestern bestieg eine Expedition, bestehend aus einigen Mitgliedern der Rettungsmannschaften der Tatra mit einem Polizeiaugen und einem Gendarm, der einen dresdner Spürhund mitnahm, auf ungarisches Gebiet. Der Gendarm kam aus Lomia auf Anordnung der Stadthalterei und bleibt vorläufig in Zakopane, um jederzeit zur Verfügung zu stehen. Dienstag gegen 10 Uhr abends kehrte Herr Jaruski mit seiner ganzen Expedition nach Zakopane zurück. Die Expedition suchte noch in einigen Ortschaften in der Umgebung von Krzesanice und den Roten Hügeln. Die Mitglieder ließen sich in diese Schluchten herab, doch war alles Suchen vergebens. Desgleichen färschte Dienstag in Zakopane ein Gerücht, daß der aus Krakau gesandte Polizeiaugen, der die Nachforschungen auf ungarischer Seite leitete, Blutspuren gefunden habe, die mit Nasenstudien bedekt waren. Dies Gerücht erwies sich jedoch als unwahr. Das rätselhafte Verschwinden des Fr. Szystowska bleibt allgemeines Gesprächsthema in Zakopane und die hiesigen Sherlock-Holmes erfanden die phantastischsten Träume, deren Wiedergabe aber ganz überflüssig erscheint.

### Zigenner-Schlacht.

Krakau, 19. Juli. (Spez.) In dem nahegelegenen Dorf Sosoczyz kam es wegen wiederholter Viehdiebstähle zu einer sörmlichen Schlacht zwischen den Bauern, die mit Jagdgewehren und Hengsteln bewaffnet, das Zigennerlager stürmten. Hierbei wurden 2 Zigenner erschossen, während zahlreiche andere schwer verletzt wurden.

### Großer Mühlbrand.

Budapest, 19. Juli. Die große in Tolna gelegene Dampfmühle, die erst vor einigen Tagen ihren Betrieb eröffnete, ist niedergebrannt. 30 Waggons Weizen und Mehl sowie die gefaßte maschinelle Aulage, der Kornbestand und die Geschäftsbücher wurden ein Raub der Flammen.

### Kessel-Explosion.

Budapest, 19. Juli. (Preß-Tel.) In Solok explodierte heute der Kessel einer Dampforschmiede. Zwei Personen wurden getötet, sieben tödlich verletzt.

### Ein Massenmord.

Bukarest, 19. Juli. (Spez.) In Tataresti wurden gestern nacht der Pfarrer, seine Frau und die beiden Kinder des Chepaares im Alter von 1/2 bis 10 Jahren von drei Mörder mit der Art erschlagen. Einer von den Mörder, ein Bauerbursche, wurde bereits verhaftet. Er hat das furchtbare Verbrechen eingestanden. Seine beiden Mitschuldigen hofft man heute oder morgen festnehmen zu können.

### Kampf zwischen Türken und Montenegrinern.

P. Tiflis, 19. Juli. Gestern eröffneten Soldaten des türkischen Kordon ein Gewehrfeuer auf zwei Bauern, die auf der montenegrinischen Seite der Grenze, im Bezirk Seta, arbeiteten. Die Bauern erwiderten die Schüsse und rissen noch mehrere Bauern herbei. 9 Montenegriner wurden getötet und 5 verletzt. Die Verluste der Türken sind unbekannt.

### Montenegrinische Mordbrenner

Sutari, 19. Juli. (Spez.) Die aus der Umgebung von Kolashin in den Sandbach Novibazar eingedrungene montenegrinische Bande hat in der vergangenen Nacht die griechisch-orientalische Kirche in Stranjano in Brand gesteckt, nachdem der Pfarrer sich geweigert hatte, ihr die Kirchengelder auszufolgen. Als die Kirche brannte, eröffnete der Pfarrer mit seinen Hausegenossen ein Gewehrfeuer auf die Bande, welche hierauf die Flucht ergriß. Die Flammen ergriffen auch das daneben stehende Schulhaus, das ebenso wie die Kirche vollständig niedergebrannte.

### Explosion an Brand eines Hamburger Dampfers.

Mailand, 19. Juli. Auf dem Glomandampfer "Capri", der im Genfer Hafen Eisen auslädt, ist gestern im Kohlenbunker eine Kohlengasexplosion erfolgt, die das Schiff schwer beschädigte. Der Speiseaalf geht einem Trümmerfeld. Die Kommandobrücke ist völlig weggerissen. Von der Mannschaft wurden drei Matrosen leicht verletzt.

### Attentat auf einen Instruktorsoffizier.

Paris, 19. Juli. Aus Bez wird gemeldet: Ein scherifischer Artillerieoffizier feuerte gestern auf einen eingeborenen Instruktorsoffizier drei Revolvergeschüsse ab, durch die derselbe getötet wurde. Es soll sich um einen Rachakt handeln.

### Selbstmordversuch des Grafen Carl Hohenthal.

Paris, 19. Juli. (Preß-Tel.) Der neununddreißig Jahre alte Graf Carl Hohenthal, der seit längerer Zeit in Engien wohnt, hat gestern einen Selbstmordversuch unternommen. Um sechs Uhr abends ging er mit einem Herrn Willy Voelmann in dessen Wohnung auf dem Boulevard Rochechouart, die im fünften Stockwerk liegt. Kaum waren die beiden eingetreten, als Graf Hohenthal das Fenster aufriß und sich hinausstürzte. Beflügelt durch seine Kräfte baute er mit seinem Kräften auf. Beim ersten Sturz merkt bald, daß seine Kräfte nicht unbedingt sind; deswegen fällt in den schönen Sommermonaten jeder, der im Leben vorwärts kommt will, etwas ausspannen und seine Gesundheit durch eine leichte Kur festigen. Berthelot zieht sich durch eine ruhige Lage und seine Arbeitlichkeit, um die Schönheit einer kleinen Sommersaison zu erhalten. Der Konsul, umgeben von Bergern und Felsbachpartien bietet die schönsten Spaziergänge. Die rege Frequenz bringt für die guten Erfolge, die im Sanatorium Berthelot erzielt werden.

### Überfall auf den Minister des Innern.

London, 19. Juli. (Spez.) Während der gestrigen feierlichen Grundsteinlegung in Gaerlein überfiel eine Sufragette den Minister des Innern und begann ihn heftig beim Kragen hin und her zu zerren, wobei sie ihn mit Schimpfworten überschüttete. Mit Mühe gelang es der Umgebung, den Minister aus den Händen des rasenden Frauenzimmers zu befreien, das von der Polizei sofort verhaftet wurde.

### Streikausbreitungen.

Perpignan, 19. Juli. (Preß-Tel.) Der Streik der Gewerkschaftler und nichtorganisierten Arbeiter dauert mit der größten Heftigkeit fort. Gestern kam es an verschiedenen Arbeitsstätten zu Ausschreitungen gegen die Polizei. Die Arbeiter rissen mehrere Holzbaracken nieder. Die Polizei mußte von ihrer Waffe Gebrauch machen. Viele Arbeiter wurden verletzt. Die Nadelsschäfer könnten verhaftet werden.

### Blutiges Familiendrama.

Beauvais, 19. Juli. (Spez.) Hier hat sich gestern ein blutiges Familiendrama ereignet. Das Ehepaar Andrejev, das schon seit längerer Zeit im Unfrieden lebt, hatte auch gestern am Tage wieder Streitigkeiten. Der Mann hatte erzürnt das Haus verlassen und kehrte erst spät abends wieder heim. Es kam erneut zu Streitigkeiten, in deren Verlauf der Mann schließlich seine Frau schlug. Da stürzte sich plötzlich der 11jährige Sohn des Chepaares Andrej auf seinen Vater und brachte ihm mit einem Messer vier Stiche. Daran floh der Knabe aus dem Hause, irrte mehrere Stunden in der Stadt umher und wurde später bewußtlos aufgefunden. Der Mann ist so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

### Ein Attentat auf Taft?

New-York, 19. Juli. Wie die "Tribune" aus Washington meldet, soll Tafts Sekretär Allen ein Attentat gerichtetes Paket, das eine Höllenmaschine mit sechs Pfund Dynamit enthielt, geöffnet, die brennende Zündschnur jedoch noch rechtzeitig erstickt haben. Die "Associated Pres" erklärt demgegenüber, daß die Meldung in Washington dementiert werde.

### Vom Blitzen.

Deutsche Monatschrift für Russland herausgegeben von Alexander Eggers. Inhalt: Dr. Ernst Scaphim: Die baltischen Provinzen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Ion Andreas Salomé: Vom Kunstaft. — Marie Dies: Neue Frauenliteratur. — Frances Kühn: Die Malthe. — Alexander I. in Estland im Jahre 1804. — Hildegard Sachsenkneuburg. — A. Kierul: In den Domruinen von Dorpat. — Johannes Kordes: Reiseerinnerungen aus Turkestan. — Dr. Valerian Tornius: Das moderne deutsche Drama. — Martha Willkomm-Schneider: Leben! Abonnements 5 Mtl. jährlich, 2 Rbl. 50 Kop. halbjährlich.

### Bäder Nachrichten.

Sanatorium Berthelot hat seit Jahrzehnten der Aufgabe gedient, Überarbeiteten und Erholungsbürtigen wieder Mut und neue Arbeitskraft zu geben. Erziehend wirkt es, indem es seine Gäste zu einer vernünftigen Lebensführung anleitet und sie lebt mit ihren Kräften aufzuhalten. Wer mittler im Leben steht, merkt bald, daß seine Kräfte nicht unbedingt sind; deswegen soll in den schönen Sommermonaten jeder, der im Leben vorwärts kommt will, etwas ausspannen und seine Gesundheit durch eine leichte Kur festigen. Berthelot zieht sich durch eine ruhige Lage und seine Arbeitlichkeit, um die Schönheit einer kleinen Sommersaison zu erhalten. Der Konsul, umgeben von Bergern und Felsbachpartien bietet die schönsten Spaziergänge. Die rege Frequenz bringt für die guten Erfolge, die im Sanatorium Berthelot erzielt werden.

### Fremdenliste.

Grand-Hotel Kołaczewski — Petersburg. Walther Berlin. Walther — Berlin. Olsen — Petersburg. Romoki Czajczyn. Poznański, Hajnas — Warschau. Marti — Czestochowa. Alm. — Warschau. Gurszt — Warschau. Aglster — Odessa. Karanowski — Szczecin. Kołkowski — Warschau. Keller — Thorn.

Hotel Niktoria. Schuffelhauer — Schöneberg. Anstadt — Jouniela-Wola. Kogan — Aleksow. Rabinowicz — Odessa

